Westfälische Tageszeitung

Münsterländische Volkszeitung

Eigene Vertretungen

Bocholt: van-Delden-Straße 6, Fernsprecher Nr. 630; Rhede: Adolf-Hitler-Straße 65, Fernsprecher Nr. 464; Borchard: Dreischulstraße 14, Fernsprecher Nr. 3247; Borken: Kapuzinergasse 4, Fernsprecher Nr. 121; Borghorst: Emsdettener Straße 6, Fernsprecher Nr. 223; Burgsteinfurt: Bindenstraße 78, Fernsprecher Nr. 233; Coesfeld: Hindenburgplatz 9, Fernsprecher Nr. 394; Dülmen: Adolf-Hitler-Straße 55, Fernsprecher Nr. 578; Emsdetten: Münsterstraße 1, Fernsprecher Nr. 378; Greven: Münsterstraße 1, Fernsprecher Nr. 225; Gronau: Adolf-Hitler-Str. 36, Fernsprecher Nr. 260; Ibbenbüren: Adolf-Hitler-Str. 7, Fernsprecher Nr. 343; Lengerich: Adolf-Hitler-Platz 11, Fernsprecher Nr. 516; Lüdinghausen: Markt, Fernsprecher Nr. 338; Ochtrup: Bahnhofstr. 18, Fernsprecher Nr. 305; Rheine: Bahnhofstr. 2, Fernsprecher Nr. 2352; Warendorf: Oststraße 24, Fernsprecher Nr. 511; Werne: Kirchplatz 6, Fernsprecher Nr. 114

AMTLICHES ORGAN DES GAUES WESTFALEN-NORD DER NSDAP UND SÄMTLICHER BEHÖRDEN

10 Rpf. im Einzelverkauf

Verlag und Hauptgeschäftsstelle: Münster i. W., Prinzipalmarkt 13/14, Fernsprech-Sammel-Nr. 24231. Hauptschriftleitung: Münster i. W., Gallitzinstr. 13. Bezugspreis: Ausgabe A 2.20 RM, Ausgabe B (mit illustrierter Wochenschau) 2.45 RM monatlich einschl. Zustellungsgebühr und Postgebühren. Bei Postbezug einschl. 24.5 bis 28 Rpf. (im Durchschnitt 26.25 Rpf.) Postzeitungsgebühren zuzüglich 42 Rpf. Bestellgeld. Die Westfälische Tageszeitung erscheint 7mal wöchentl. morgens. Anzeigen: Das mm hohe 22 mm breit kostet 15 Rpf., für Familienanzeigen 10 Rpf., für Stellengesuche 10 Rpf. Nachlaß nach Preisliste. Erfüllungsort Münster i. W. Textanzeigen: Das mm 1.30 RM, bei einer Spaltenbreite von 72 mm. Beilagen: Preis für 1000 Beilagen bis zu 20 Gramm 13.00 RM, bis zu 35 Gramm 15.00 RM, bis zu 50 Gramm 17.00 RM ohne Nachlässe. Für Bezirksausgaben besondere Preislisten. Postscheckkonto: Köln Nr. 42114

89. Jahrgang

Mittwoch, den 2. Oktober 1940

Nummer 270

Farinacci beim Führer

Berlin, 1. Oktober.

Der Führer empfing Dienstagmittag in der Neuen Reichskanzlei den Königlich-italienischen Staatsminister Farinacci.

Eine Abteilung der SS-Leibstandarte erwies bei der An- und Abfahrt die militärischen Ehrenbezeugungen.

Vereint im Geist des Sieges

Reichspressechef Dr. Dietrich empfängt Staatsminister Farinacci

Berlin, 1. Oktober.

Zu Ehren des Königlich italienischen Staatsministers Farinacci gab der Reichspressechef der Reichsregierung, Reichsleiter Dr. Dietrich, am Dienstagnachmittag einen Empfang im Kaiserhof, an dem neben Reichsminister Dr. Goebbels u. a. auch der Königlich italienische Botschafter in Berlin, Dino Alfieri, und Reichsführer SS Himmler teilnahmen.

Reichspressechef Dr. Dietrich begrüßte den hohen Gast als einen der leidenschaftlichsten Kämpfer des Faschismus und einen der hervorragendsten Publizisten Italiens, der in einer Zeit heldenhaften gemeinsamen Kampfes der beiden Nationen nach Deutschland gekommen sei, um die Bande der Kultur, der Idee, des Glaubens und der Herzen unserer Völker noch enger zu knüpfen.

Staatsminister Farinacci dankte mit warm empfundenen Worten für die herzliche Aufnahme, die nicht seinem bescheidenen Werk gelte, sondern seinem Land, dem Duce und den Kämpfern, die ihr Blut für die gemeinsame Sache opfern.

Fundament einer neuen Ordnung

„Der Dreierpakt ein starkes Fundament für eine Neuordnung der Welt"

Berlin, 1. Oktober.

Nach Abschluß des Dreimächtepaktes zwischen Deutschland, Italien und Japan hat der Königlich italienische Minister des Äußern, Graf Ciano, beim Verlassen des Reichsgebietes an den Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop folgendes Telegramm gerichtet:

„Im Augenblick meiner Rückkehr nach Italien liegt mir daran, Ihnen und der Reichsregierung nochmals meinen herzlichsten Dank für die großzügige Gastfreundschaft auszusprechen, die Sie mir während meines Berliner Aufenthaltes gewährt haben. Dieser Aufenthalt fällt mit einem der aus der Zusammenarbeit Deutschlands und Italiens hervorgegangenen wichtigsten und für die künftige Weltgeschichte bedeutsamsten Akte zusammen. Es freut mich, daß mein Name bei diesem neuen Band, das unsere beiden Länder geknüpft haben und das durch das Bündnis mit dem ruhmvollen japanischen Reich ein lange gehegtes politisches Ziel unserer beiden großen Führer verwirklicht hat, mit dem Ihren verbunden ist. Ich bitte Sie, dem Führer die Versicherung meiner Ergebenheit zum Ausdruck zu bringen und übermittle Ihnen, lieber Ribbentrop, meine kameradschaftlichen und freundschaftlichen Grüße.

Ciano."

Reichsaußenminister von Ribbentrop hat Außenminister Graf Ciano mit nachstehendem Telegramm geantwortet:

„Für Ihre freundlichen Worte, die Sie mir beim Verlassen des Reichsgebietes übersandten, danke ich Ihnen herzlich. Wie Sie so erfüllt auch mich mit stolzer Freude, daß wir durch den Abschluß des Drei-Mächte-Paktes ein starkes und durch nichts zu erschütterndes Fundament für eine Neuordnung in der Welt legen und damit unseren großen Führern aufs neue bei der Verwirklichung ihrer genialen Zukunftspläne dienen konnten. Ich bitte Sie, lieber Ciano, dem Duce den Ausdruck meiner Ergebenheit zu übermitteln und gedenke Ihrer wie immer in herzlicher und kameradschaftlicher Gesinnung.

Joachim von Ribbentrop."

Pausenlos rollt die Vergeltung

Angriffe von der Südküste bis nach Schottland — Zahlreiche neue Großfeuer in London und Liverpool — Tiefangriff aus 30 Meter Höhe

Berlin, 1. Oktober

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Bei Tag und Nacht griff die Luftwaffe in geschlossenen Verbänden und in zahlreichen Einzelflügen kriegswichtige Ziele in England an. Der Schwerpunkt ihrer Kampftätigkeit lag in London sowie im Seegebiet der britischen Inseln. Trotz vielfach geschlossener Wolkendecke und Dunst konnte die Wirkung der Bombenwürfe meist einwandfrei beobachtet werden. Besonders bei Tage hatte der Einsatz gegen London trotz der starken Abwehr großen Erfolg. In den Hafengebieten von London und Liverpool entstanden zahlreiche neue Großfeuer. In Südengland wurden ein Flugzeugwerk, an der britischen Südostküste ein Flugplatz und ein Hafen erfolgreich mit Bomben belegt.

Fernkampfbatterien des Heeres nahmen gestern feindliche Schiffe im Hafen von Dover mit beobachtetem Erfolg unter Feuer.

Ein deutsches Kampfflugzeug versenkte im Seegebiet nordwestlich Irlands, etwa 1000 Klm. vor Glasgow, ein feindliches Handelsschiff von 10 000 BRT durch Volltreffer schweren Kalibers. Vor der Ostküste Schottlands gelang es in der Höhe von Aberdeen einen Geleitzug zu zersprengen. Zwei Schiffe mit einem Gesamtrauminhalt von weiteren 10 000 BRT wurden dabei durch Treffer mittschiffs in Brand geworfen und blieben mit starker Rauchentwicklung liegen.

Ein Unterseeboot unter der Führung von Oberleutnant zur See Jenisch versenkte sechs bewaffnete feindliche Handelsschiffe mit 34 760 BRT.

Ein weiteres Unterseeboot hat zwei bewaffnete feindliche Handelsschiffe mit zusammen 15 000 BRT versenkt und zwei weitere schwer beschädigt.

Britische Flugzeuge stießen beim Versuch, nach Nord- und Westdeutschland einzufliegen, überall auf starke Abwehr durch Nachtjäger und Flakartillerie. Dadurch wurden ihre planmäßigen Angriffe und gezielten Bombenwürfe vereitelt und zahlreiche Flugzeuge zum Absturz gebracht.

Infolge dieser guten Abwehrwirkung gelang es nur wenigen feindlichen Fliegern, das Gebiet von Berlin in großer Höhe zu erreichen und nur vereinzelt Bomben abzuwerfen. Der angerichtete Sachschaden ist dementsprechend in der Reichshauptstadt wie im sonstigen Reichsgebiet gering. Dagegen sind auch gestern wieder Tote und Verletzte unter der Bevölkerung zu beklagen.

Die Gesamtverluste des Feindes betrugen gestern 68 Flugzeuge, von denen vier durch Nachtjäger und sechs durch Batterien des II. Flakkorps abgeschossen wurden. Von eigenen Verbänden kehrten 31 Flugzeuge nicht zurück. — Als Nachtjäger zeichnete sich Oberleutnant Streit ganz besonders aus. Er brachte allein drei feindliche Flugzeuge zum Absturz.

*

Ein deutsches Kampfgeschwader bombardierte heute vormittag mit Erfolg bei einem Tiefangriff aus 30 Meter Höhe einen Flugplatz an der Westküste von Schottland. Große Brände in den Hallen und Treffer im Rollfeld wurden beobachtet. Weiterhin wurden durch das Maschinengewehrfeuer einige Flugzeuge am Boden zerstört.

London straft sich selbst Lügen

Schwere Verheerungen in der City — Bomben auf Südostengland

Von unserem ständigen Vertreter

hw. Stockholm, 2. Oktober.

Am Dienstag operierten deutsche Luftstreitkräfte über der englischen Südküste. Ein großer deutscher Verband erschien über einer Küstenstadt in Südostengland. Ein deutsches Beobachtungsflugzeug war über London tätig, vermutlich zur Feststellung der Schäden der letzten Nacht, die jetzt auch von englischer Seite weitgehend anerkannt werden müssen.

Wie neuerdings stellen sich immer häufiger schreiende Widersprüche in der amtlichen englischen Berichterstattung heraus. Die im Laufe des Dienstag ausgegebenen Mitteilungen geben zu, daß Bomben nachts auch wieder in der City gelandet sind, was vorher entschieden abgestritten wurde, und daß die englische Hauptstadt ebenso wie die Industriegebiete in Mittelengland und am Mersey-Fluß stark mitgenommen wurden. In der Innenstadt fielen vier Bomben auf einen Platz und zerstörten eine große Zahl angrenzender Häuser. Nach den englischen Andeutungen zu schließen, müßte es sich um den Belgrad Square oder um einen englischen prominenten Platz nahe dem Regierungsviertel handeln. Hier liegen Paläste der englischen Adelsfamilien, militärische und Verwaltungsgebäude. Auch in einer benachbarten Straße seien viele Häuser zerstört und eine Reihe von Personen in Unterständen getötet, andere zum Teil wie durch ein Wunder gerettet worden. Ebenso wurden in der City nach den neuen englischen Berichten Häuser zerstört und Brände hervorgerufen.

Engländer wegen Spionage verhaftet

Eine Verlautbarung des japanischen Justizministeriums

Tokio, 1. Oktober.

Domei zufolge gab das Justizministerium am Dienstag die am 27. Juli erfolgte Verhaftung von 10 Engländern bekannt, die unter der Anklage der Verletzung des Gesetzes zum Schutz militärischer Geheimnisse und befestigter Zonen sowie der Ausspionierung geheimer Telegraphenschlüssel der Armee und Marine stehen.

„Siegreicher Rückzug" der Royal Air Force

Von unserer Berliner Schriftleitung

Der englische Luftmarschall Sir Philipp Joubert hat in einer Rundfunkansprache vor der englischen Öffentlichkeit ein Geständnis abgelegt, das die gegenwärtige Situation in der anhaltenden Luftschlacht über der britischen Insel hinreichend charakterisiert. Herr Joubert hat zugeben müssen, daß die Royal Air Force die südenglischen Flugplätze aufgegeben und ihre Stützpunkte in das Innere des Landes verlegt hat. Nach der Methode von Andalsnes und Dünkirchen versuchte der britische Luftmarschall diesen offen eingestandenen Rückzug der englischen Luftwaffe vor den harten und unerbittlichen Schlägen der deutschen Kampfgeschwader als taktischen Erfolg darzustellen, der es den englischen Fliegern nunmehr ermögliche, „den Gegner in gleicher Höhe entgegenzutreten".

Auf dem Gebiet dieser taktischen Erfolge hat England während dieses Krieges reiche Erfahrungen gesammelt. Wir erinnern uns, daß „mit dem erfolgreichen britischen Rückzug aus Norwegen die englische Wehrmacht von einer unangenehmen Belastung befreit wurde", daß nach der Niederlage Frankreichs „England in der Lage war, seine militärischen Kräfte einzig und allein zur Verteidigung der britischen Insel zu konzentrieren". Wir haben gehört, daß der „siegreiche Rückzug" aus Britisch-Somaliland „die Ausführung des genial ausgedachten britischen Feldzugsplanes in Ostafrika" bedeute, und wir dürfen daher den britischen Luftmarschall auch zu dieser neuen starken strategischen Stellung, zu der ihm die deutschen Bomben auf die südenglischen Flughäfen unfreiwillig verholfen haben, nur beglückwünschen.

Die deutsche Luftwaffe kann in dem Eingeständnis von Sir Joubert jedoch nur die Bestätigung finden, daß ihre Bomben die Ziele mit tödlicher Sicherheit getroffen haben. Die Bodenorganisation der Royal Air Force in Südengland ist unter der Wucht der deutschen Angriffe zerschlagen worden. Die Hallen sind zertrümmert, die Rollfelder sind von deutschen Bomben zerpflügt und unbrauchbar gemacht. Die englische Luftwaffe aber sieht sich nicht mehr in der Lage, dem deutschen Ansturm an der englischen Südküste standzuhalten und hat deshalb die Kette der englischen „Erfolge" in diesem Kriege um einen neuen „siegreichen Rückzug" bereichert. Das ist das nüchtern und klare Fazit, das wir uneingeschränkt aus dem Gestammel Sir Jouberts ziehen können, eine Bestätigung der großartigen Leistungen unserer Flieger und die Tatsache, daß die Royal Air Force auf britischem Boden bereits so weit in die Verteidigung gedrängt wurde, daß sie sich zur Räumung ungeheuer wichtiger Bodenpositionen gezwungen sah.

Das Eingeständnis des englischen Luftmarschalls straft die britische Propaganda Lügen, die bis auf den heutigen Tag krampfhaft ernsthafte Beschädigungen der Anlagen der britischen Luftwaffe abzuleugnen versucht hat. Die Wut der britischen Plutokraten über die Niederlage der Royal Air Force und die fortgesetzten erfolgreichen Bombardierungen aller militärisch wichtigen Punkte auf der britischen Insel macht sich in einer wilden Mordhetze breit. Die Londoner Asphaltblätter öffnen ihre Spalten täglich den sogenannten „Stimmen aus dem Leserkreise", in denen [illegible] „Repressalien-Bombardements" gegen die Zivilbevölkerung gefordert werden. Diese Herren, die bei jeder Gelegenheit die Worte Christentum und Humanität im Munde führen, ergehen sich in [illegible] Phantastereien. Besonders charakteristisch für diese Hetze ist ein Artikel des Abgeordneten Oberst Wedgewood im „Daily Expreß", wo er vor allem die Bombardierung der Bevölkerung der Reichshauptstadt fordert: „Nicht nur Berlin, sondern auch die Berliner müssen jetzt endlich Bomben kennenlernen". Dieser britische Offizier bekennt sich bezeichnenderweise brutal und offen zum Krieg gegen Frauen und Kinder, den er das einzig mögliche Ziel der englischen Luftwaffe bezeichnet. „Die Moral der Berliner Bevölkerung stellt ein wichtiges militärisches Objekt dar". „Alles Gerede um militärische Ziele ist Heuchelei und es wäre schwachsinnig, wenn sich unsere Männer in der Praxis auf solche Ziele beschränken sollten". Oberst Wedgewood spricht damit eine Forderung offen aus, die sich die Royal Air Force längst zum Grundsatz gemacht hat. Erst in der vorangegangenen Nacht haben britische Flieger wieder auf Befehl der Londoner Mordzentrale ihre Bomben auf ausgesprochene Arbeiterwohnviertel der Reichshauptstadt abgeworfen. Herr Wedgewood ist das allerdings noch

Fortsetzung auf der 2. Seite

Fahrplanmäßiger Bombenhagel

Prahlereien der Londoner Kriegshetzer — Verstärkte Mordflüge nach Deutschland geplant

Von unserem ständigen Vertreter

hw. Stockholm, 2. Oktober.

Der Traum von Racheaktionen gegen Deutschland, die als Antwort auf die Zerstörung der englischen Kriegsindustrie ganz Deutschland und das übrige Festland dem Terror rücksichtsloser Bombenaktionen aussetzen und hierbei, wie die Londoner Hetzer hoffen, eine Wendung im Kriege herbeiführen könnten, zeichnet sich immer deutlicher aus allen englischen Erörterungen über den Luftkrieg ab. „Die Jagdwaffe ist gut und notwendig, aber bei den Bombern liegt der Sieg", lautet ein funkelnagelneuer Schlager der Londoner Propaganda. Auch die Berichte der schwedischen Beobachter in London bestätigen, daß sich das Londoner Luftfahrtministerium immer mehr dem verhängnisvollen Trugschluß hingibt, Deutschland mit Terrormethoden kleinkriegen zu können.

Einstweilen hat jedoch London heftiger denn je mit der bitteren Wirklichkeit der täglichen und allnächtlichen Angriffe zu rechnen. Vergeblich sucht eine Londoner Dienstag-Zeitung ihre Leser mit dem Satz zu entschädigen: „Das Bombardement unserer Städte ist schwer durchzuhalten, aber es ist besser, als wenn wir deutsche Soldaten auf unseren Straßen sähen." Nach einem schwedischen Bericht aus London geht die allgemeine Frage dahin, wie lange London dem — wegen seiner Präzision — sogenannten „fahrplanmäßigen Bombardement" ausgesetzt bleibt. Auf Grund der ungeheuren Reparaturarbeiten, die erforderlich geworden sind, ist andererseits eine wilde Hausse für alle Arten von Bauunternehmen im Gange. Die Kostenfrage für die Entschädigungen usw. ist noch vollkommen ungeklärt. Von dieser Seite droht die Inflation neuen Auftrieb zu bekommen.

Auch der von der Regierung nunmehr verheißene Neubau von Schutzräumen stößt auf technische und finanzielle Schwierigkeiten allergrößten Umfanges. Mit der Verlängerung der Angriffs- und Alarmzeiten wird der Zeitraum, in dem Hunderttausende von Menschen die Untergrundbahn überschwemmen, immer länger. Nach schwedischen Zeugnissen konnten beispielsweise die Schutzsuchenden am Montag erst vormittags 10,30 Uhr ans Tageslicht kommen.

Mit unverminderter Kraft

Trotz britischer Zensur dringt die Wahrheit durch

Berlin, 1. Oktober.

Mit unverminderter Kraft setzt die deutsche Luftwaffe ihre Vergeltungsangriffe auf die militärisch wichtigen Ziele Englands Tag und Nacht fort. Selbst Reuter und der britische Nachrichtendienst müssen zugeben, daß die deutsche Luftwaffe auch am Montag von der Morgendämmerung bis zum Abend über den Gebieten Süd- und Südost-Englands umfangreiche Angriffe durchgeführt hat, die die britischen Jagdflugzeuge und Flak-Geschütze zu ununterbrochener Tätigkeit zwangen. Amerikanischen Agenturmeldungen aus London zufolge wurde Zentral-London von einigen schweren Explosionen betroffen, die mehrere Brände verursachten, von denen einer im Finanzbezirk sehr ernster Natur war. Die deutschen Bomber suchten fast alle Londoner Stadtteile heim und richteten starke Zerstörungen an. Südwest-London erlebte ein riesiges Feuer, das anscheinend durch einen Volltreffer auf ein Gasrohr verursacht wurde.

Aus „Göteborgs Morgenposten" kann man entnehmen, daß die letzten Luftangriffe London ganz besonders stark mitgenommen haben. Die Zerstörungen seien so umfangreich, daß die Zahl der in den letzten Tagen niedergefallenen Bomben riesig gewesen sein muß. Auch in der finnischen Presse kommt der gewaltige Umfang der deutschen Luftangriffe auf London weiterhin zum Ausdruck. „Kauppalehti" schreibt, daß Oelbehälter und Waffenlager in Brand geraten seien und die Bombardierung von London mit unverminderter Kraft fortgesetzt werde.

Britische Mordhetze

Labour Wedgewood schürt das Feuer

Stockholm, 1. Oktober.

Im Kreise der britischen Mordhetzer gegen die deutsche Zivilbevölkerung kann natürlich der sogenannte Arbeitervertreter, Abgeordneter Oberst Wedgewood, nicht fehlen. Wie der Londoner Berichterstatter von Stockholms Tidningen meldet, stellt dieser völlig im Solde Churchills stehende Labourabgeordnete in der „Daily Mail" die Forderung auf, daß „nicht nur die Stadt Berlin, sondern auch die Bewohner dieser Stadt jetzt Englands Bomben kennen lernen müssen". Was er mit diesem ebenso zynischen wie blöden Gewäsch meint, ergibt sich aus seinen weiteren Ausführungen: „Die Welt soll es wissen, daß Bomben auf die Friedrichstraße fallen werden. Alles Gerede über militärische Ziele ist jetzt Heuchelei. Die Einschränkung des Bombardements auf nur militärische Ziele (?!) bedeutet ein Zeichen von Geistesschwäche. Der Krieg muß jetzt total geführt werden."

Oberst Wedgewood verfolgt mit seiner Forderung eindeutig zwei Ziele. Einmal möchte er die Welt erneut glauben machen, daß sich die Flieger der RAF bisher an die Bombardierung militärischer Ziele der Reichshauptstadt gehalten hätten, zum anderen ist es ihm darum zu tun, die Mordhetze weiter zu schüren. Das Spiel mit dem Feuer wird also von den Briten in ihrer Verblendung in verstärktem Umfange fortgesetzt. Die deutsche Luftwaffe wird die Antwort geben!

Englische „Erfolge"

Weibliche Flak-Instruktoren

Genf, 1. Oktober.

Wie aus London berichtet wird, haben sich die englischen Amazonen ein neues Tätigkeitsfeld erobert. Da man die Londoner nicht mit anderen Erfolgsberichten begeistern kann, sollen sie sich wenigstens an den Erfolgen ihrer Amazonen erfreuen, denn mit sichtlicher Befriedigung verkündet man, daß einige Mädchen nun „stolz den Schulterriemen der Kanoniere" tragen dürfen. Man hat nämlich solche Amazonen, die in der Geometrie bewandert und mit Logarithmen vertraut sind und die außerdem in der Technik des Photographierens Uebung besitzen, zu Instruktoren bei der Flak gemacht.

Wieder Bomben auf Siedlungen

Neuer rücksichtsloser Anschlag auf Berlins Zivilbevölkerung — Gemeiner Ueberfall auf ein friedliches Rheinstädtchen

Berlin, 1. Oktober.

Wie [illegible] die Sendboten Winston Churchills in der Nacht einen Anschlag auf die Zivilbevölkerung der Reichshauptstadt verübt und damit der [illegible] verbrecherischen Ueberfälle einen neuen [illegible] hinzugefügt haben. In [illegible] Blatt [illegible] planmäßige Flakfeuer, das sie beim [illegible] des Stadtbildes von Großberlin empfing, [illegible] Pläne jedoch zunichte, und nur wenigen [illegible] gelang es, die Reichshauptstadt zu [illegible]. Ziellos warfen diese am nördlichen und [illegible] Rande Berlins Bomben auf ausgesprochen [illegible] Wohnbezirke und Siedlungen ab und suchten [illegible] Heldentat das Weite.

Deutsche Arbeiterfamilien, die ein Siedlungshaus in [illegible] im Norden bewohnen, wären beinahe die [illegible] englischen Banditentums geworden, und lediglich [illegible], daß sämtliche Bewohner den Luftschutzkeller [illegible] hatten, bewahrte sie vor dem sicheren Tode. [illegible] Sprengbombe schlug unmittelbar vor dem [illegible] in einem weiten Siedlungsgelände [illegible] die Straße und riß die Vorderseite des zweistöckigen [illegible] vollständig auf und beschädigte den [illegible]. Auch die umliegenden Siedlungshäuser wurden in Mitleidenschaft gezogen.

[illegible] bewußt ist, kann [illegible] ung, die sie suchten die Handlanger [illegible] Juden am Rande der Reichshauptstadt [illegible] die Stadt seine [illegible] immer wiederkehrenden und entsetzlichen [illegible] Eltern sollten [illegible] barbier von Sevilla" in Arbeiterfamilien [illegible] Kinder [illegible] Gartengrundstücken [illegible] Toiletten [illegible] sämtliche Schönheit [illegible] Häuser [illegible] Arien ist charakteristisch [illegible] musikalische Veranlagung [illegible] nächtlichen [illegible] der Schule Rossinis kommt wieder [illegible] Oper „[illegible]tärische [illegible] Tochter" am [illegible] starker [illegible] Stadttheater eine [illegible] auch [illegible] Wucht [illegible] erweist sich in seinen [illegible] Luftschutzkeller [illegible] Musiker. Ein [illegible] die [illegible] verbunden mit [illegible] Gäste, Zuhörer in [illegible] friedlich [illegible] stand hier vor [illegible] [illegible] [illegible]

„Der Staatssozialismus setzt sich durch"

Der erste Entwurf des ersten Abschnittes des großen deutschen Sozialwerkes dem Führer übergeben
Grundsätzliche Bemerkungen Dr. Leys über den Inhalt

Berlin, 1. Oktober.

Am 15. Februar 1940 hatte der Führer Reichsorganisationsleiter Dr. Ley den Auftrag erteilt, die Grundlagen und Bedingungen der Durchführung einer umfassenden und großzügigen Altersversorgung des deutschen Volkes in Zusammenarbeit mit den hierzu berufenen Stellen der Partei und des Staates zu prüfen, zu klären, die sich daraus ergebenden Vorschläge unverzüglich auszuarbeiten. „Dieses neue Gesetzwerk des Aufbaues der nationalsozialistischen Volksgemeinschaft", so sagte der Führer, „soll für alle Zeiten unser Volk an den gemeinsamen Kampf der Front und der Heimat um die Freiheit und Unabhängigkeit des Großdeutschen Reiches erinnern."

Nach kaum einem halben Jahr hat nun Dr. Ley dem Führer den ersten Entwurf über den ersten Abschnitt des großen deutschen Sozialwerkes übergeben. Ueber seinen Inhalt macht er am Dienstag im „Angriff" einige grundsätzliche Bemerkungen, in denen es u. a. heißt: Dem kommenden nationalsozialistischen Altersversorgungswerk wird zum ersten Male in der Sozialgeschichte die Idee der völkischen Kameradschaft, der gegenseitigen Verpflichtung von Volksgenossen und Volksgemeinschaft zugrundeliegen.

Der Nationalsozialismus verlangt von jedem Volksgenossen den höchsten Einsatz im Dienst am Volk — in der täglichen Arbeit ebensogut wie im Ehrendienst mit der Waffe. Daraus leitet er aber auch die Verpflichtung der Volksgemeinschaft ab, jedem, der in Erfüllung dieser Pflicht zu Schaden kommt oder im Dienste ergraut ist, ein würdiges Dasein zu sichern. Der Pflicht zur Arbeit entspricht das Recht auf Versorgung, wenn die Arbeitskraft erlahmt. Die Versorgung ist der Dank der Volksgemeinschaft für das pflichterfüllte Arbeitsleben. Aus dieser Auffassung ergeben sich bereits die wesentlichen Grundzüge des künftigen Versorgungswerkes:

Der Versorgungsanspruch ist im Gegensatz zu dem bisherigen verwickelten Versicherungsrecht nur an eine einzige, allerdings sehr weittragende Voraussetzung geknüpft: Versorgt wird, wer seine Pflichten als Bürger des Großdeutschen Reiches erfüllt hat, gleichgültig, an welchem Platz und in welcher sozialen Stellung er dem Volke gedient hat. Ausgeschlossen werden nur solche Elemente bleiben, die sich durch gemeinschaftswidriges Verhalten ohnehin außerhalb der Volksgemeinschaft gestellt haben.

Auch die Höhe der Versorgung ist durch die Idee der volksgemeinschaftlichen Verpflichtung mehr oder weniger festgelegt. Sie kann nur dann Ausdruck des wirklichen Dankes sein, wenn sie die Gefahr des Elends durch Alter oder Beschädigung eindeutig bannt. Mindestens Wohnung, Nahrung und die für einen Deutschen selbstverständlichen Kulturgrundlagen des Daseins werden zu sichern sein. Die Versorgung wird daher an die Lebensumstände anknüpfen, in denen der Volksgenosse vor Eintritt des Versorgungsfalles gelebt hat. Daß andererseits die Leistungen nicht ins Unbegrenzte steigen, versteht sich von selbst. Die Lebensbedürfnisse der großen Masse werden hier bestimmend sein; zwar sollen auch die höheren Einkommen nicht grundsätzlich ausgeschlossen werden. Jedoch wird die Volksgemeinschaft ihre Pflicht als erfüllt ansehen können, wenn jedem im Alter jene Bedürfnisse gesichert sind, die das Gesamtbild der nationalen Lebenshaltung bestimmen. Im übrigen wird das Versorgungswerk nicht etwa ein Staatsrentnertum großzüchten wollen. Es sichert den Grundstock der Lebenshaltung — und das ausreichend und der bisherigen Lebenshaltung entsprechend. Die Ausgestaltung durch die mannigfachen Annehmlichkeiten des täglichen Lebens überläßt es aber bewußt der eigenen Strebsamkeit des Einzelnen. Wer fleißig und sparsam ist, soll am Abend seines Lebens auch die Früchte seines Fleißes und seiner Sparsamkeit ernten. Die eines Kulturvolkes unwürdige Bedürftigkeitsprüfung der aus dem liberalen Staat übernommenen Wohlfahrtspflege hat in einem nationalsozialistischen Versorgungswerk keinen Raum. Unser Staat setzt klare Pflichten, er gewährt aber auch eindeutige und unverdrehbare Rechte.

Diese Sicherung der Lebensgrundlage wird in vielfacher Hinsicht neue Energien des nationalen Lebens erschließen. Der Schaffende wird nicht mehr fürchten müssen, durch den Verschleiß seiner Kräfte schließlich um den Erfolg seiner Lebensarbeit zu kommen. Er wird mit unbedingtem Vertrauen seine Arbeit verrichten können. Er wird aber nun endlich auch den Weg gehen, durch die ihm möglichen bescheidenen Sparbeträge die ihm durch die Versorgung gewährte Lebenshaltung noch um ein weiteres auszugestalten. Wenn ihn aber besondere Umstände oder ein widriges Schicksal an der Sammlung von Ersparnissen hindert, wird er doch unter allen Umständen mit der Versorgungsleistung allein ein erträgliches Dasein führen können. Altern wird nicht mehr gleichbedeutend mit Armwerden sein, wie es in den kapitalistischen Staaten zu den angeblich unabänderlichen Lebensgesetzen gehört. Das alte längst vergessene Wort von der Gleichheit aller Staatsbürger gewinnt damit endlich wieder einen wirklichen Sinn.

Mit der bisherigen Sozialversicherung schiebt der Staat die Verantwortung für die Alten auf die Versicherungsträger und damit auf die Versicherten selbst ab. Er „versichert" sich gegen seine eigene Verantwortung, ein Vorgang, der wohl im liberalistischen Staat, aber nie in einer sozialistischen Gemeinschaft möglich ist. Der Staat trägt die Verantwortung für seine Bürger, die ihm treu gedient haben. Bisher ist das lediglich für die Beamten anerkannt worden; aber selbst das hatte noch zu Zeiten eines Friedrichs des Großen als unerhört revolutionär gewirkt. Unser Staat verlangt vom Arbeiter keine geringere Treue als vom Beamten; er kann ihm daher auch keine geringere Sorge angedeihen lassen. Die Wandlung vom liberalen Staat zum Volksstaat wird sich auch in der Versorgung auswirken. Daher wird die Aufbringung der Mittel für die Versorgung auch nicht mehr Sache einzelner Versicherter, sondern Aufgabe der Gemeinschaft im ganzen sein. Jeder hat nach seinen Kräften im Rahmen der allgemeinen Besteuerung an der Beschaffung der Mittel mitzuwirken, so wie jeder nach seinen Bedürfnissen Anspruch auf die Versorgung erhebt. Damit fällt das ganze kleinliche System der Beitragsberechnung und der Anwartschaftsmathematik in sich zusammen. Die Volksgemeinschaft fragt nicht wie die Versicherung: „Wieviel Beiträge kannst du nachweisen?" Sie fragt ausschließlich, ob du deine Pflicht als Deutscher erfüllt hast. Wenn dies der Fall ist, springt die Gemeinschaft ein.

Der gesicherte Lebensabend gehört dann zu den selbstverständlichen Grundrechten des Deutschen. Wenn er trotz des Rechtes auf Versorgung im Alter noch arbeiten will, wird die Volksgemeinschaft ihn günstiger stellen, als wenn er sich zur Ruhe setzt. Vor allem aber ist dafür zu sorgen, daß der arbeitswillige Alte ohne materielle Einbuße zu einer leichten Tätigkeit übergehen kann. Wenn auch von einem bestimmten Alter an das Recht auf Ruhe grundsätzlich gewährleistet ist, so gibt es doch Millionen von Volksgenossen, die gerne arbeiten würden, wenn ihnen nur die Möglichkeit gegeben wäre, eine ihrem Alter angemessene Tätigkeit auszuüben. Ihre Zahl wird in dem Grade steigen, in dem eine sinnvolle Gesundheitsführung den vorzeitigen Kräfteverfall aufzuhalten vermag. Hier wird die Versorgung die materielle Brücke vom schweren zum leichteren Beruf bieten.

Die gleichen Grundsätze gelten für die Beschädigten — gleichgültig aus welchen Gründen die Arbeitsfähigkeit gemindert wird. Das Problem der „Aussteuerung" verschwindet; es gibt nur noch eine Entscheidung: Voll arbeitseinsatzfähig oder nicht. Ebenso wird der unwürdige Prozenthandel um die Knochentaxe aufhören. Die Hilfe des Versorgungswerks wird stets und in allen Fällen die bisherige Lebenshaltung in angemessenem Umfange sichern.

Diese Grundsätze gelten — wie gesagt — für alle Volksgenossen ohne Rücksicht auf Beruf oder Anlaß des Schadens. Grenzstreitigkeiten der Versicherungsträger untereinander können nicht mehr eintreten. Daß dabei der im Kriege verletzte Soldat, der bei aktivem Einsatz im Beruf oder Dienst verunglückte Arbeiter und vor allem, daß die kinderreiche Mutter auf eine besondere Anerkennung ihres persönlichen Einsatzes Anspruch haben, ist nur selbstverständlich. Für sie alle, die sich aktiv für die Nation einsetzten und zu Schaden kommen, wird ein Ehrensold — unabhängig von dem Beschädigtengeld — eingeführt.

Daß schließlich auch die Witwen und Waisen ausreichend zu versorgen sind, sei hier nur der Vollständigkeit halber erwähnt. Gerade an ihnen wird sich der Wandel besonders sichtbar auswirken: Die Witwe des Arbeiters wird nicht anders versorgt werden als die des Angestellten, des Handwerkers oder des selbständigen Kaufmannes. Alle sollen nach gleichen Grundsätzen behandelt werden, wie sie ja auch dem Volk gegenüber keine anderen Pflichten haben: Sie alle sind die Mütter der künftigen Geschlechter.

Nach diesen Grundzügen soll die künftige Alters- und Beschädigtenversorgung ausgestaltet werden. Zahllose Einzelfragen sind noch zu lösen. Eines aber ist gewiß: Das kommende Versorgungsrecht wird keine Geheimwissenschaft wie das gegenwärtige, das in über 170 Gesetzen und Verordnungen mit weit mehr als 3000 Paragraphen zersplittert ist. Es wird nach klaren Grundsätzen die Versorgung aller Schaffenden in ausreichendem Maße sichern.

Das Versorgungswerk wird eines der sichtbaren Zeichen der neuerstandenen Volksgemeinschaft sein. Es soll nach dem Willen des Führers ein dauerndes Denkmal des deutschen Schicksalskampfes um die Freiheit werden. Der Glaube an die Lebenskräfte der Nation gibt uns den Mut, das Versorgungswerk in einer Großzügigkeit zu planen, die alles in den Schatten stellt, was kleinlicher Krämergeist in den sogenannten Demokratien bisher ersinnen konnte. Unser Versorgungswerk wird kein organisiertes Almosenwesen, es wird Ausdruck der gesteigerten Lebenskraft des nationalsozialistischen Volkes. Es wird seinerseits neue Energien auslösen und dem schaffenden Volke seine Züge aufprägen; es ist ein Stück des großen Sozialwerkes der Zukunft: Der Dank des Führers an das Volk; unsere Verpflichtung an den Führer, den errungenen Sieg durch rastlose Arbeit stets erneut zu bewahren.

Der Staatssozialismus — die restlose Eingliederung des Arbeiters in die Nation — paukt sich durch.

Führertagung der Hitlerjugend

Der Berufsweg des Jugendführers — Der Sinn der Führung
Fortfall der HJ-Beiträge

München, 1. Oktober.

In der Reichszeugmeisterei in München fand die erste große Arbeitstagung der Führerschaft der gesamten Hitler-Jugend seit der Ernennung des neuen Reichsjugendführers statt. An der Tagung nahmen die Amtschefs der Reichsjugendführung, die Gebietsführer und Obergauführerinnen teil.

Reichsjugendführer Axmann erläuterte die Fortsetzung der jahrgangsweisen Erfassung der Jugend und die damit verbundene jahrgangsweise Schulung. Als eine der Aufgaben der Hitlerjugend bezeichnete er die Werbung und Auslese innerhalb der Hitlerjugend für den Lehrerberuf. Bei der Erörterung des Berufsweges des Jugendführers konnte der Reichsjugendführer im Einvernehmen mit dem Stellvertreter des Führers mitteilen, daß die Uebernahme der Führerkorpsangehörigen in die Parteiarbeit nach Bewährung in der HJ und einer vorausgehenden Abkommandierung in den Aufgabenbereich der Partei bereits festgelegt sei. Auch bezüglich der Uebernahmebestimmungen von Jugendführern und Jugendführerinnen in die Dienste des Staates seien entsprechende Regelungen vorbereitet.

Nach einer Erörterung der Jugenddienstpflicht kam Axmann auf die bewährte Zusammenarbeit der Jugendführung mit der Wehrmacht zu sprechen. Dieses Verhältnis fuße auf dem tapferen Einsatz der Führerschaft der Jugend an der Front und auf dem unermüdlichen Einsatz der jungen Generation in der Heimat.

Mit besonderem Nachdruck wies der Reichsjugendführer auf den Einsatz von HJ und BDM im deutschen Osten und im Dienst der Umsiedlung hin, der zugleich dem Landdienst der Hitlerjugend einen neuen Auftrieb geben werde. Zum Schluß kündigte Axmann die Schaffung von Arbeitsgemeinschaften für besonders begabte Jugendliche auf der Grundlage der allgemeinen Erziehung an.

Dann nahm der Reichsleiter für die Jugenderziehung der NSDAP von Schirach das Wort. Mit stolzer Freude ging Schirach auf die Bewährung der Jugendführer im Kriege, der Jungen und Mädel in der Heimatfront ein. Er warnte sein Führerkorps davor, aus diesem hervorragenden Kriegseinsatz etwa besondere Rechte abzuleiten. „Ich verlange, daß jeder Kamerad, der in die Heimat zurückkehrt, hier dieselbe Disziplin zeigt, wie er sie draußen an der Front bewiesen hat." Dem Wechsel in der aktiven Führung der Jugend widmete der Reichsleiter einen Teil seiner Rede. Wenn ihn selbst der Führer in eine neue Aufgabe berufen habe, so solle das nicht heißen, daß nun auch für seine zahlreichen Mitarbeiter im Reich die Stunde des Abschieds geschlagen habe. Wenn ein Jugendführer von sich aus die Entscheidung fälle, eine neue Aufgabe zu übernehmen, das liege völlig bei ihm und seiner inneren Stellung zur Jugend und zur Jugendarbeit. Der Reichsleiter gab in diesem Zusammenhang bekannt, daß er selbst für den richtigen Einsatz der ausscheidenden Jugendführer in der Partei Sorge trage und durch ihn jeder eine seinen Fähigkeiten entsprechende Verwendung finde. Den Mittelpunkt der Rede Schirachs bildeten Ausführungen über den Sinn der Führung und ihr Gesetz. Hier sprach der alte Kämpfer der NSDAP und junge Frontsoldat dieses Krieges aus der Fülle eigener Erfahrungen: „Für mich besteht das Wesen der Führung nicht im Herrschen, sondern im Dienen. Das Wort Friedrichs des Großen „Ich bin der erste Diener meines Staates" ist für uns immer ein nationalsozialistischer Glaubenssatz gewesen. Wer in der nationalsozialistischen Bewegung führt, der dient!"

Hierauf sprach der Reichsschatzmeister der NSDAP, Reichsleiter Schwarz, zur Führerschaft der Hitlerjugend. Unter dem stürmischen Beifall des Führerkorps der HJ versicherte der Reichsschatzmeister, solange er das Glück haben werde, an der Seite des Führers die Parteiverwaltung zu leiten, werde stets sein wärmstes Interesse der Jugend und damit der Zukunft Großdeutschlands gehören. Einen überzeugenden Beweis dieser Haltung lieferte der Reichsschatzmeister mit der von ihm bekanntgegebenen Verfügung, daß ab 1. Oktober von den Angehörigen der Hitlerjugend, einschließlich des BDM, des Jungvolks und der Jungmädelschaft, kein Mitgliedsbeitrag mehr erhoben wird. Sämtliche Beitragsrückstände entfallen in gleicher Weise. Die Beiträge für die Unfall- und Haftpflichtversicherung werden in Zukunft durch den Reichsschatzmeister abgelöst. Die Angehörigen aller Formationen der Hitlerjugend bleiben uneingeschränkt versichert.

Im einzelnen führte Reichsleiter Schwarz zu dieser großzügigen Verfügung aus, insbesondere im Unfallschutz würden die Leistungen möglichst umfassend sein, zumal für Zweifelsfälle zur Ausschaltung von Härten eine Reihe von beträchtlichen Sonderfonds geschaffen worden sei. Der Beitragswegfall habe vornehmlich auch erzieherische Gründe. Gleichzeitig entfalte diese Maßnahme nicht nur die Verwaltung selbst, sondern komme auch der praktischen Arbeit zugute, da nunmehr in 70 000 unteren HJ-Einheiten die Einrichtung von Verwaltungsdienststellen überflüssig werde, über das die dadurch freigestellten Kräfte mit anderen Aufgaben betraut werden können.

Der Gedanke des persönlichen Opfers, der der Beitragsleistung zugrunde gelegen habe, bleibe auch in Zukunft insofern erhalten, als die Jugend durch ihre Führung grundsätzlich zum Sparen angehalten werde. Entscheidend für das kommende Jugendsparen sei nicht so sehr die Höhe des Sparaufkommens an sich, als vielmehr die Erziehung der Jugend zu Fleiß und Sparsamkeit und zur Achtung vor dem Wert des Geldes.

Londons Lage immer ernster

Verzweifelter Zweckoptimismus der britischen Propaganda — Schwere Schäden im Verkehrswesen — Britische Flaksperre wirkungslos

Stockholm, 1. Oktober.

Der Ernst der Lage in London und die mit immer größerer Wucht und Wirkung durchgeführten deutschen Vergeltungsangriffe zwingen die britischen Propagandastellen, einen allerdings durchsichtigen Zweckoptimismus an den Tag zu legen. In allen Berichten der Londoner amtlichen Stellen findet man immer wieder Hinweise darauf, daß es den deutschen Bombern nicht geglückt sei, irgend welche Schäden von Belang anzurichten. Den „nichtamtlichen Informationen zufolge wurden", so muß man im gleichen Atemzuge zugeben, „Bomben abgeworfen an 27 weit verstreuten Stellen in der Umgebung von London sowie in acht Städten der London benachbarten Grafschaften. Man erhielt den Eindruck, daß die Formationen der feindlichen Flieger in größerer Anzahl als gewöhnlich erschienen."

Diese „Aufrichtigkeit" der amtlichen britischen Stellen wird noch erweitert durch einen Bericht der Belgrader Politika aus London, in dem es heißt, daß trotz verzweifelter Abwehrversuche der britischen Flak es den deutschen Fliegern gelungen sei, ihre Bombenlast auch über dem Zentrum der britischen Hauptstadt abzuwerfen. Sofort seien riesige Brände ausgebrochen, die die Straßen taghell erleuchtet hätten.

Welch eigenartige Komik die stereotype Behauptung des britischen Informationsministeriums, es sei kein Schaden durch deutsche Angriffe angerichtet worden, mitunter mit sich bringen kann, zeigt ein Bericht des Londoner „Daily Expreß" über einen auf London durchgeführten deutschen Angriff. Es heißt hier wörtlich: „Eine tiefe rote Glut erhellte den Himmel — dem Anschein nach über eine Ausdehnung von mehr als einer Meile — und mitten hindurch schoß eine Feuersäule hoch. Als die Flammen erstarben, stieg eine dicke Wolke eines öligen Rauches langsam auf und blieb etwa 10 Minuten lang in der Luft. Kein Schaden wurde angerichtet." — Feuerschein über eine Meile, eine Feuersäule, ölhaltige Rauchwolken und kein Schaden — das paßt zueinander wie die Faust aufs Auge.

Besonders aufschlußreich ist ein Bericht der Stockholmer Zeitung „Aftonbladet", die sich von ihrem Londoner Mitarbeiter melden läßt, „daß der Monatsschluß die englischen Regierungskreise sowie die Luftwaffe zu einem markierten Optimismus veranlaßte. Wieder wird die abgedroschene Phrase von der „neuen Waffe" in Bewegung gebracht. Wieder wird behauptet, daß neue ungeahnt wirkungsvolle Bombenflugzeuge in die kommenden Kämpfe geschickt werden sollen. Wieder wird mit bevorstehenden Lieferungen aus den britischen und amerikanischen Flugzeugfabriken aufgetrumpft. Der Londoner Eigenbericht des „Aftonbladet" läßt weiter erkennen, daß die deutschen Flugzeuge mit geradezu uhrwerkartiger Präzision über London erscheinen. Die große Frage, die man sich in London stelle, sei: Wie lange wird London noch diesen fortgesetzten methodischen deutschen Angriffen ausgesetzt sein?

„Siegreicher Rückzug" der Royal Air Force

Fortsetzung von der 1. Seite

nicht genug; er ruft: „Bomben längs der Friedrichstraße!"

Diese Ergüsse stellen nichts Neues dar, sie liegen auf einer Linie mit jener bekannten Forderung des [illegible] von Leicester, der die deutsche Rasse ausrotten, und mit den Wünschen des Abg. Cazelot, der deutsche Städte „abrasieren" möchte. Sie kennzeichnen die geistige Haltung weiter Kreise des englischen [illegible]. Diesen Mordplänen kann nur mit unerbittlicher [illegible] begegnet werden. Die Herrschaften mögen sich immer wieder gesagt sein lassen, daß die deutsche Luftwaffe für jede Schandtat furchtbare Vergeltung übt.

Ausgedehnte Oelflecke

an der Stelle der Bombardierung des britischen Schlachtschiffes festgestellt

Rom, 1. Oktober

Der italienische Wehrmachtbericht vom Dienstag hat folgenden Wortlaut:

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt:

In Nordafrika haben feindliche Flugzeuge Angriffe durchgeführt. In Tobruk haben einige Bomben einen Verwundeten und leichten Schaden zur Folge gehabt. Die Marine-Flak hat ein Flugzeug abgeschossen. Auf einem Flughafen sind 6 Tote und 6 Verwundete zu beklagen. Auch hier nur leichte Schäden. Unsere Jagdflugzeuge konnten die feindlichen Formationen auf dem Rückflug angreifen und dabei ein Flugzeug vom Blenheim-Typ abschießen. Der Abschuß eines zweiten ist wahrscheinlich, während ein drittes, obwohl wiederholt getroffen, sich entfernen konnte.

Bei Aufklärungsflügen auf dem Wege des [illegible] dem gestrigen Heeresbericht von unserem Torpedoflugzeug getroffenen Schlachtschiffes wurden über [illegible] aus ausgedehnte Oelflecke angetroffen.

Im englisch-ägyptischen Sudan haben unsere Flugzeuge Zelte und Panzerwagen auf der Brücke Bulana, den Bahnhöfen von El Hagiz und Aroma bombardiert, wobei vollbeladene Waggons zerstört wurden. Feindliche Flugzeuge haben einen Angriff auf Gura durchgeführt und dabei einen leeren Pavillon zerstört. Keine Opfer. Ein feindliches Flugzeug ist von unseren Jägern brennend abgeschossen worden.

Serrano Suner in Rom

Erste Unterredung mit dem Duce

Rom, 1. Oktober

Der spanische Innenminister Serrano Suner ist Dienstag vormittag 10 Uhr im Sonderzug in Rom eingetroffen. Er wurde vom italienischen Außenminister Graf Ciano aufs herzlichste begrüßt. Der italienische Außenminister geleitete den spanischen Innenminister zur Villa Madama, von wo Serrano Suner sich kurz vor 11 Uhr zur ersten Besprechung mit dem Duce in den Palazzo Venezia begab.

Innenminister Suner wird sich insgesamt drei Tage in Rom aufhalten, um am Donnerstag die italienische Hauptstadt wieder zu verlassen. Die Besprechungen Suners mit dem Duce und dem italienischen Außenminister beschließen die deutsch-italienisch-spanischen Gespräche, die in der Reichshauptstadt geführt wurden. Bei den römischen Gesprächen handelt es sich um die Intensivierung der Zusammenarbeit der beiden Mittelmeermächte Italien und Spanien, deren Interessen im Mittelmeer vorherrschen. „Das Mittelmeer den Mittelmeervölkern" ist die Losung der [illegible] Presse anläßlich der italienisch-spanischen Konferenzen in Rom, wobei „Gazetta del Popolo" schreibt, [illegible] Berlin mit Suner abgesprochenen Pläne in [illegible] vollständigt würden. Nach „Lavore Fascista" [illegible] politisches Novum von den römischen [illegible] nicht erwartet, sondern die Bestätigung [illegible] Freundschaftspolitik und der moralisch[illegible]

In Kürze

Wie in Lissabon verlautet, ist der portugiesische Aviso-Dampfer „Quanza" auf der Reise von [illegible] nach Lissabon von einem englischen Kriegsschiff aufgebracht und nach Gibraltar verschleppt worden, wo die Engländer die an Bord befindlichen Postsäcke raubten.

*

Wie der britische Nachrichtendienst mitteilte, ist es auch am Montag bei einer erneuten Besprechung zwischen Gandhi und dem Vizekönig von Indien in Simla zu keiner Einigung gekommen.

Verlag: Westfälische Tageszeitung G. m. b. H., Münster (Westf.). Verlagsleiter: Erich Frintrop (z. Zt. im Felde), i. V. Arthur Petsch. Hauptschriftleiter: Dr. Anton Elekhoff (z. Zt. im Felde); Stellvertreter Karl Kuhl. Verantwortliche Schriftleiter: Politik: Karl Kuhl; Politische Nachrichten und Vermischtes: Dr. Eugen Wagner; Bewegung und Provinz: Max Hiemisch (z. Zt. im Felde), i. V. August Hollweg; Volkstum, Kunst und Unterhaltung: Wilhelm Vernekohl; Stadtanzeiger: Peter Jurascheck; Kommunalpolitik: Otto Peffer (z. Zt. im Felde); Sport: Alfred Strobel (z. Zt. im Felde), i. V. Peter Jurascheck; Bezirksausgaben und Bildberichterstattung: Clemens Hülsbusch; Anzeigenleiter: Horst Enters (z. Zt. Wehrmacht), i. V. Hans Wollmaier. Sämtlich in Münster. Druck: Aschendorffsche Buchdruckerei.

Augenarzt Dr. Grundt

ROMAN VON ROLF KROHMBECK

(7. Fortsetzung)

So gab er es auf und beschäftigte sich mit Herta Starke, eine Angelegenheit, die ihm unbedingt mehr Vergnügen bereitete als die Anstrengung, dieses „reizlose Frauenzimmer" da drüben mal zum Lächeln zu zwingen.

In Herta Starke war er verliebt, das ließ sich nicht leugnen. Das Mädel war so herzhaft aufrichtig, so ganz anders als beispielsweise Schwester Valeska.

Damit wollte Hans Bürkner nun keineswegs zugeben, daß seine Gefühle für Valeska erkaltet waren. Im Gegenteil, er hatte nach wie vor eine Schwäche für sie — und die Tatsache, daß die in Liebesdingen so furchtbar unerfahrene Schwester abwechselnd blaß und rot wurde, wenn er ihr einmal ein paar Schmeicheleien sagte, machte ihm Spaß.

Er war ihr nicht gleichgültig, das wußte er.

Sie hatte nur einen Fehler in seinen Augen: Sie hatte zu viel Dienst! Einmal in der Woche konnte er gerade mit ihr abends ausgehen. Was aber tut ein junger Mann an den sechs anderen Abenden?

Wenn sich Hans Bürkner also notgedrungen noch mit anderen Vertreterinnen des weiblichen Geschlechts einließ, so war daran einzig und allein die Tatsache ihres Zeitmangels schuld! Hätte Schwester Valeska jeden Abend Zeit für ihn, wäre ihr Verhältnis zueinander natürlich schon viel weiter gediehen! So hatte er immer von neuem damit zu tun, erst einmal ihre Verlegenheit zu überwinden. Ein Glück nur, daß sie sich Tag für Tag in der Klinik sahen, und Hans Bürkner immer wieder Gelegenheit hatte, festzustellen, was für ein „entzückender Kerl" diese kleine Krankenschwester war. Die Sache behielt dadurch ihren Reiz für ihn.

Valeska Turmann liebte ihn, das stand für Hans Bürkner fest. Schließlich merkt ein Mann doch so etwas! Und die Gewißheit dieser Liebe war es eigentlich, die ihn davon abhielt, der Angelegenheit eine gewisse Wendung zu geben.

Eine eigene Liebeserklärung konnte in diesem Fall leicht zu tragischen Konflikten führen! Wobei gesagt sein muß, daß Hans Bürkner in dieser Beziehung „tragischen Konflikten" die Möglichkeit einer Heirat von der anderen Seite verstand.

Denn, wie Schwester Valeska, haben die unangenehmen Eigenschaft, einen Kuß, der doch an sich ganz harmlos ist, als eine Art Heiratsversprechen aufzufassen.

Da war diese Malerin doch ein ganz anderer Kerl!

Sie hatte — im Gegensatz zu Valeska Turmann — nichts gegen eine kleine Bar einzuwenden, sie tanzte mit temperamentvollem Schwung, der reizvolle Rückschlüsse auf ihr Verhalten in Gefühlsangelegenheiten zuließ, sie lachte, war keine Spielverderberin . . .

Nur . . . ja . . . und darin hatte Hans Bürkner wieder Pech: Als er ihr einmal erzählen wollte, daß er wahnsinnig in sie verliebt sei und sonst etwas für einen Kuß von ihr geben würde, hatte sie ihn ausgelacht.

„Sie sind ein lieber Junge, Hans Bürkner", hatte sie gesagt, „aber wenn wir gute Freunde bleiben wollen, dürfen Sie bei mir nicht den rettungslos Verliebten spielen mit Seufzern und elegischen Anfällen! Vielleicht gebe ich Ihnen mal einen Kuß . . . ich weiß es noch nicht. Das hängt ganz von meiner augenblicklichen Stimmung ab."

Seitdem wartete Hans Bürkner auf Herta Starkes „augenblickliche Stimmung", die, wie er meinte, bei jeder Frau einmal kommen mußte.

Jetzt saß er mit ihr an einer Hochzeitstafel, die eigentlich keine war. Der ganzen Form nach wenigstens. Vor allen Dingen hätte diese „Person" nicht dabei sein dürfen, die, völlig schweigsam, mit einem Gesicht dasaß, als sei sie maßlos gekränkt.

Doktor Grundt und seine junge Frau machten auch nicht gerade den Eindruck von Neuvermählten. Sie aßen sehr wenig und sprachen noch weniger.

Wenn Hans Bürkner seinen Chef ansah, stellte er allerdings eine auffallende Wandlung bei ihm fest. Er schien in den letzten Wochen jünger geworden zu sein. Die Züge seines Gesichts wirkten straffer, der Blick seiner Augen war lebendiger geworden.

Und eigentlich sah er in dem dunklen Anzug, den er trug, gut aus. Die breiten Schultern, der mächtige Brustkasten — merkwürdig, dachte Hans Bürkner, daß ein Mensch, der äußerlich so wuchtig aussah, doch innerlich unter dem Einfluß einer Frau zu einem so sensitiven Gefühlswesen werden konnte, wie er es doch unzweifelhaft bei diesem blinden Mädchen, das nun Frau Grundt hieß, gezeigt hatte.

Das Essen war zu Ende.

Hans Bürkner hielt es für richtig, sein Weinglas hochzuheben und auf das Wohl des jungen Ehepaares zu trinken. Doktor Grundt trank ihm lächelnd zu.

Hans Bürkner berührte mit seinem Glase das Renates und sagte in einem Ton, der der Bedeutung des Augenblicks, wie er ihn nach seinem Gefühl gesehen wissen wollte, angemessen war:

„Auf Ihr Glück, gnädige Frau . . ., und auf das Glück Ihrer Ehe!"

Renate lächelte der Richtung zu, aus der seine Stimme kam — und Hans Bürkner, als er dieses Lächeln sah, glaubte auf einmal zu verstehen, was in Doktor Grundt vorgegangen war. In diesem Lächeln lag alles, was man sonst in anderer Menschen Augen zu sehen meinte, mit diesem Lächeln löschte sie in dem, dem es galt, das Bewußtsein ihrer Blindheit aus.

Hans Bürkner — leicht, unbeschwert von irgendwelchen Lebensproblemen, weil seine Jugend ihn über alle Rätsel des Daseins hinwegtrug — empfand plötzlich, unklar und doch mit einer fast zwingenden Deutlichkeit, daß diese Renate Grundt zu jenen Frauen gehörte, wie sie einem Mann immer nur einmal begegnen. Irgendein Hauch der Unerreichbarkeit war da und erfüllte ihn sekundenlang mit einer ihm sonst ganz fremden Befangenheit.

Wie eine Rettung sah er Doktor Grundts Blick auf die Uhr. Er stand auf. „Ich muß in die Klinik . . .", sagte er.

Grundt nickte. „Es liegt heute wohl nichts Besonderes vor, Bürkner? Sollte sich doch etwas ereignen, benachrichtigen Sie mich!"

„Natürlich, Herr Doktor!"

Hans Bürkner beugte sich über die Hand Renates.

Auch Herta Starke war aufgestanden.

„Ich werde mich ebenfalls verabschieden!" sagte sie. „Also, Renate . . ., ich lasse von mir hören!"

„Du mußt oft kommen, Herta . . . Matthias hat nichts dagegen . . ."

Matthias Grundt hielt Herta Starkes Hand einen Augenblick lang in der seinen und sah sie an.

„Ich brauche Ihnen nicht zu sagen, Fräulein Herta, wie sehr Sie uns immer willkommen sind!"

Herta lachte.

„Einer so feierlichen Versicherung bedarf es bei mir nicht, Herr Doktor! Ich bin ein aufdringliches Frauenzimmer und würde wahrscheinlich mehr hier hocken als in meinen eigenen vier Wänden, wenn . . . Seien Sie nur froh, daß ich gerade eine Masse Aufträge habe!"

Sie umarmte Renate, reichte der schweigsamen Christine die Hand — und verschwand mit Doktor Bürkner, der froh war, mit der Malerin noch ein bißchen unter vier Augen plaudern zu dürfen.

„Eine komische Tante, die Schwester Doktor Grundts, finden Sie nicht auch?" meinte er, als sie Seite an Seite die Straße hinunterschritten.

„So komisch kam sie mir gar nicht vor!" erwiderte Herta, der es Vergnügen bereitete, dem jungen Arzt zu widersprechen. „Sie scheint zu den Menschen zu gehören, die in ihrem ganzen Leben noch nie gelacht haben! Und solche Menschen sind zu bedauern!"

Das liegt doch nur an ihr!"

„Manchmal liegt es an anderen Dingen — aber das versteht ein Mensch wie der Doktor Hans Bürkner natürlich nicht!"

„Nee!" gab er zu. „Ich gehöre zu denen, die das Leben an sich so lustig finden, daß das allein schon ein Grund zum Lachen ist!"

Ein junges Mädchen ging an ihnen vorbei, dessen kurzer Rock ein Paar entzückend geformter schlanker Beine sehen ließ. Herta Starke bemerkte mit einem Lächeln, wie Hans Bürkners Blick hinterdreinwanderte.

„Wenn man so bescheiden ist, wie Sie, verstehe ich das!"

„Bescheiden?"

„Zwei hübsche Mädchenbeine genügen doch schon für Sie, das Leben schön zu finden, nicht wahr?"

„Manchmal!"

„Aha!"

„Gar nicht aha! Aber was bleibt uns Männern denn weiter übrig, wenn die Frauen, auf die wir es abgesehen haben, uns verbieten, ihnen von unseren Wünschen zu erzählen?"

„Wünsche haben Sie auch?" Sie lächelte ihn an. „Unerfüllte vielleicht sogar?" Er nickte kräftig.

„Ich würde zum Beispiel riesig gern heute abend mit Ihnen zusammen sein! Da die Hochzeitsfeier im Hause Grundt etwas spärlich ausgefallen ist, wäre eine kleine Nachfeier doch eigentlich zu empfehlen!"

Sie reichte ihm die Hand. „Hier kommt mein Autobus, Herr Doktor! Also dann . . . heute abend! Um halb neun am U-Bahnhof Uhlandstraße!"

Hans Bürkner sah den davonratternden Autobus nach.

Winkte und freute sich, Herta Starke zurückwinken zu sehen. Er schritt weiter, ein paar Takte eines Schlagers von gestern vor sich hinpfeifend.

Immer einen Meter weiter dem ersehnten Ziel zu! Es wäre doch gelacht, wenn in der Brust einer kleinen Kunstmalerin nicht auch ein Herz schlüge! Und daß sich ihre Gefühle nur in bunten Farben austobten, konnte und wollte er nicht glauben. Irgendwie würde schon ein Restchen übrigbleiben — für ihn!

Man mußte nur hartnäckig genug sein!

Komisch, dachte er, daß wir Männer uns immer gerade an Frauen hängen, die uns ein bißchen zappeln lassen!

*

Matthias Grundt war mit seiner Frau allein.

Er stand vor ihr, hielt ihre beiden Hände fest umfaßt und ließ seinen Blick auf ihrem Gesicht ruhen.

„Darf ich dir sagen, Renate, daß ich sehr glücklich bin?" sagte er leise. „Ich bin ein ganz anderer Mensch geworden in diesen Wochen! Manchmal kommt es mir vor, als habe der Matthias Grundt von früher nur ein Schattendasein geführt und sei erst jetzt zum Leben erwacht!"

Er spürte den Druck ihrer schmalen Hände.

Das Lächeln ihres Mundes empfand er wie ein Geschenk von erschütternder Größe.

„Ich möchte dir unsere Wohnung zeigen . . . ist es dir recht, Renate?"

„Ich w

Im Tiefflug zwischen Häusern und Bäumen

Zwei Engländer hinterher — Bristoler Motorenwerke völlig vernichtet — Schwerverletzter deutscher Oberleutnant schoß „Sunderland"-Flugboot ab

Von Kriegsberichter Emil Weihmüller

. . . ., im September. (PK)

Mir ist, als ob eine gewaltige Faust von unten gegen die Maschine stieße. Selbst Oberleutnant B., der diese Erscheinung von Polen und vom Westen her kennt, findet keine Erklärung. „Sehen Sie mal nach, ob wir eine Bombe verloren haben", fragt er den Bordwart. „Nein, Herr Oberleutnant, alles da!" Verdammt, also doch Flak. Und jetzt wieder dieses Schütteln. Wumm! zum dritten Male. Dabei sind noch nicht mal alle Maschinen der Gruppe geschweige denn des Geschwaders über die englische Küste gekommen. Kennen Sie das Gefühl, das einen beschleicht, wenn man sich gegen einen unsichtbaren Gegner wehren soll? Es hat nichts mit Angst zu tun, beileibe nicht. Viel eher mit ohnmächtiger Wut, durchsetzt mit beschämender Hilflosigkeit. Dabei reicht die Qualität der englischen Flak bei weitem nicht an die der deutschen heran. Eine volle Viertelstunde begleitet uns dieser Zauber, dann kommt Bristol in Sicht, und die Knallerei von unten hört auf. Was nun folgen wird, können wir uns an sämtlichen Fingern und Knöpfen abzählen. Aber offen gestanden, die Jäger sind uns lieber als die Flak. Das ist wenigstens ein Kampf Mann gegen Mann, und schließlich haben wir doch die braven Zerstörer in unserer Nähe, die es schon verstehen werden, uns den Weg zum Ziel einigermaßen zu ebnen. Uebrigens: Bristol interessiert uns heute nicht. Wir wollen etwas nördlicher nach Filton; unser Besuch gilt den Bristoler Motorenwerken, die sich dort befinden.

Das Vernichtungswerk beginnt

Bristol ist passiert, Filton in Sicht; der Abwurfbefehl muß jeden Augenblick kommen. Rings um uns toben erbitterte Gefechte zwischen englischen Jägern und deutschen Zerstörern; unsere Bordschützen spielen eifrig mit, eine leere Geschoßtrommel fliegt hinter der anderen her, vorn in der Kanzel aber drehen die Bombenschützen in aller Seelenruhe an den Knöpfen ihrer Apparaturen, ein Schacht nach dem anderen klafft auf, eine Bombe nach der anderen hakt sich los, verschwindet ganz oder teilweise in langgestreckten Fabrikdächern, die im Sonnenlicht uns entgegenfunkeln. Und dort, wo sie einschlagen, dort gähnt nach einem halben Atemzug ein Loch in den Himmel, so groß, daß unsere Maschine, ohne irgendwo anzuecken, bequem untergebracht werden könnte. Es ist nicht ein Loch, das ich sehe, es sind Löcher, viele, viele Löcher, und aus ihnen schlagen Flammen ins Freie, Rauchwolken in allen Schattierungen, vom giftigsten Gelb bis zum herrlichsten Azur. Eine Maschine nach der anderen dreht ab, der Verband hat sich wieder zum Rückflug formiert. Ich werfe noch einen Blick nach unten und sehe eben die erste Maschine der dritten Gruppe unser Werk vollenden. Eins steht fest: hier ist saubere Arbeit geleistet worden. Was jetzt noch steht, ist herzlich wenig.

Ein Drama über englischer Erde

Meine Augen wandern wieder nach vorn, aber was ich jetzt sehe, läßt mir das Blut in den Adern erstarren. Die Führungsmaschine der 6. Staffel mit Hauptmann B. an Bord, löst sich aus dem Verbande, eine Rauchfahne zieht hinter dem rechten Motor her; die Maschine verliert an Höhe und zwei englische Jäger sind über ihr. Oberleutnant M. und Oberleutnant K. verlassen mit ihren Maschinen ihren Platz in der Gruppe, um ihrem Staffelkapitän zu Hilfe zu kommen. Aber es hat keinen Zweck mehr; denn nun brennt auch der linke Motor der Führungsmaschine, und Hauptmann B. gibt seinen Kameraden, die ihm helfen wollen, durch eine Linkskurve von 90 Grad zu verstehen, daß er nun wohl oder übel auf englischem Boden notlanden muß. Oberleutnant M. gesinnt es, sich wieder dem Verbande anzuschließen, die Tommies lassen aber nun ihrem wunden Opfer ab und stürzen sich wie aasgierige Geier auf die Maschine von Oberleutnant K. Wir sehen sie noch zum Tiefflug übergehen, dann entschwindet sie unseren Blicken.

Eine Maschine haben wir verloren, das steht fest, aber wir trauern nicht, denn ihre Besatzung lebt, und unser Erfolg war riesengroß. Und doch beunruhigt uns irgendetwas. Es ist die bange Frage nach dem Schicksal der „Dora". Wird sie das zweite Opfer sein? Nein, es ist bei dem einen geblieben. Die „Dora" ist fast unbemerkt hinter uns her geschlichen und als letzte Maschine gelandet, so unauffällig, so sauber und glatt, als ob sie eben vom Werkflug zurückgekommen wäre. In rasender Fahrt hinüber zum Liegeplatz. Unterwegs überholen wir den Sanitätskraftwagen der Gruppe, sein Anblick versetzt mich in Unruhe, scheint also doch nicht alles friedlich verlaufen zu sein. Zwei Verletzte bringt die „Dora" zurück. Oberleutnant K. hat einen Steckschuß in der linken Schulter, sein Bordschütze humpelt mit zwei Schüssen im rechten Fuß und einem Splitter im rechten Auge aus der Wanne. Den Funker hat sein Fotoapparat, der vollkommen zertrümmert ist, vor einem Bauchschuß bewahrt. Der Flugzeugführer, Oberfeldwebel St., ist unverletzt, und ich lasse mir von ihm die Fortsetzung des Dramas, das ich zu einem Teil mitbeobachten konnte, erzählen:

„Als wir uns überzeugt hatten, daß wir unserem Staffelkapitän doch nicht mehr helfen konnten, wollten wir uns wieder dem Verband anschließen, aber ehe wir dazu kamen, hatten uns die beiden Jäger am Kragen. Der eine von links, der andere von rechts. Ein Hagel von MG-Geschossen überschüttete unsere Maschine. Dabei wurden Oberleutnant K. und der Bordschütze verletzt. Als ich sah, daß ich doch nicht mehr an den Verband herankommen würde, ging ich bis in Bodennähe herunter. In rasendem Tempo fegte unsere Maschine, oft nur zwei, drei Meter über dem Boden, zwischen Bäumen und Häusern hindurch, über Hügel und Dörfer hinweg nach Südosten. Die beiden Spitfires immer hinter uns her. Es war, als ob zwei Windhunde eine Katze jagten. So kamen wir bis an die englische Südküste. Mit einem Satz über Häuser und Telegraphenmasten, und als wir zum Hafen kamen, ging ich sofort wieder zum Tiefflug über, der zugleich, eigentlich unbeabsichtigt, zum Tiefangriff gegen ein viermotoriges „Sunderland"-Flugboot wurde. Drei von diesen Riesendingern lagen im Hafen, eines davon setzte im Augenblick unseres Erscheinens zum Start an. Deutlich sahen wir die weiße Schaumspur im Wasser, und als das Boot sich von der Fläche abhob und in gleicher Höhe vor uns schwebte, griff Oberleutnant K., trotz seiner schweren Verletzung, die ihm jede Bewegung zur Hölle machen mußte, zum MG und feuerte kaltblütig Trommel auf Trommel in den Riesen. Da ging aber auch kein Schuß daneben.

Sekunden nach dem Start sackte das Flugboot wie ein Stein auf die Wasserfläche zurück. Die Jäger hinter uns begannen nun wieder wütend zu ballern. Sie zerschossen uns die FT-Anlage und andere Geräte; nach 10 Kilometern aber mußten sie umkehren. Den Heimathaben haben wir auch noch ohne Peilgeräte gefunden, und wenn man's genau nimmt, hätte das Abenteuer noch schlimmer ausgehen können."

Im Augenblick, da Oberfeldwebel St. seine Erzählung beendet, kommt der Kommandeur, Major K., hinzu und spricht ihm für seine hervorragende Leistung seine höchste Anerkennung aus.

Stimmen zum Tage

„Der gegenwärtige USA-Kurs führt zu ernsten Schwierigkeiten. Wir können ebensowenig wie jemand anders weder Zeit noch Evolution prellen."

(„Sunday News", Newyork)

✣

„Selbst die konservativen Engländer sehen sich gezwungen, die geheiligten Stunden für den Lunch und das Dinner zu verschieben. Soupers in den Restaurants gehören der Geschichte an."

(„Dagens Nyheter", Stockholm)

✣

„Der deutsch-italienisch-japanische Dreierpakt ist ein mächtiges Friedensinstrument; nur die amerikanischen Plutokraten können ihn in eine Kriegswaffe verwandeln."

(„Popolo d'Italia", Mailand)



Major Mölders inmitten seiner sieggewohnten Piloten. — Auf dem Feldflughafen eines Jagdgeschwaders. Man sieht den erfolgreichen deutschen Jagdflieger Major Mölders (Lederweste mit weißem Pelzkragen) inmitten seiner sieggewohnten Piloten (PK-Jütte-Scherl-M.)

Der Yen-Block

Japans Wirtschaft im schärfsten Kampf um die Autarkie — Um die Unabhängigkeit von USA und England

Der Dreimächtepakt von Berlin ist, wie jede einschneidende Veränderung politischer Kräfteverhältnisse, nicht bloß für die politische und militärische, sondern auch für die wirtschaftliche Sphäre von besonderer Bedeutung. Schon die Tatsache, daß es sich bei dem Dreimächtepakt um eine Mächtegruppierung handelt, die sich gegen die Kriegstreiber und die Kriegsausweitungspolitiker und damit gegen die Plutokratie wendet, läßt erkennen, daß auch auf wirtschaftlichem Gebiete neue Formen sich durchzuringen suchen, die die alte Weltwirtschaft, wie sie von England gegründet und organisiert worden ist, ablösen. Die englische Weltwirtschaft kann und wird den kommenden Zusammenbruch der englischen Weltherrschaft nicht überleben.

Für das, was nach ihr kommt, ist bereits ein Begriff geprägt worden. Man spricht heute schon von der „Ordnungssache der Weltwirtschaft" und versteht darunter die Führung der Weltwirtschaft durch die drei Mächte Deutschland, Japan und Italien. Aus diesem Grunde erwecken die japanischen Wirtschaftsverhältnisse gegenwärtig ein besonderes Interesse. Wirtschaftlich und wirtschaftspolitisch gehören die Länder Japan, Mandschukuo und Nordchina zusammen. Ihre Interessenverflechtung und wirtschaftliche Verbundenheit ist so groß, daß man von einem „Yen-Block" reden kann. Japan hat sich bereits seit Jahren die wirtschaftliche Erschließung Mandschukuos und Nordchinas zum Ziele gesetzt, um seinen Wirtschaftsraum zu vergrößern und seine wirtschaftliche Kraft zu verstärken. Seit dieser Zeit hat sich infolgedessen zwischen den drei Partnern des Yen-Blocks ein lebhafter Handelsverkehr entwickelt, der von Jahr zu Jahr zunimmt. So hat Japan im ersten Halbjahr 1940 aus Mandschukuo und Nordchina seine Einfuhr von 356 auf 403 Millionen Yen gesteigert, während die Ausfuhr von Japan nach Mandschukuo und Nordchina sich in der gleichen Zeit von 725 auf 1017 Millionen Yen erhöhte. Demgegenüber beträgt die Ausfuhr aus Japan nach den Devisenländern in der gleichen Zeit 848 Millionen Yen gegenüber 729 Millionen Yen in der gleichen Zeit des Vorjahres, und die Einfuhr aus den Devisenländern nach Japan belief sich auf 1309 Millionen Yen gegenüber 1123 Millionen Yen in der gleichen Zeit des Vorjahres. Man ersieht aus diesen Zahlen, daß Japan bislang noch immer sehr stark auf den Warenaustausch mit den Devisenländern angewiesen ist. Vor allem die Vereinigten Staaten von Nordamerika sind für Japan ein besonders wichtiger Handelspartner.

Nun bemüht sich aber Japan schon seit längerer Zeit, sich immer mehr von den Devisenländern unabhängig zu machen und im Bunde mit den übrigen Ländern des Yen-Blocks zu einer autarken Wirtschaft zu gelangen. Der jetzige japanische Handelsminister hat nie ein Hehl aus diesen Bestrebungen gemacht und erst vor einiger Zeit wieder ausdrücklich betont, daß es das Ziel der japanischen Wirtschaftspolitik sein müsse, Japan vor allem von den Vereinigten Staaten und England unabhängig zu machen. Eine Etappe auf dem Wege zu diesem Ziele ist die Verstärkung der Wirtschaftsbeziehungen zu Französisch-Indochina und Niederländisch-Indien, die beide über reiche Bodenschätze, als da sind Oel, Zinn und Gummi, verfügen und durch Reis und Mais, die vor allem in reichlichem Maße in Indochina angebaut werden, die Ernährungslage Japans zu verbessern imstande sind.

Geisterstunde in Gibraltar

Hinter dem gezackten Profil des Felsens von Gibraltar war die Sonne verschwunden, die Affen duckten sich in ihre Behausungen. Es war Dämmerung, aber noch nicht Nacht, noch nicht die Geisterstunde. Und dennoch: Ein Spuk. Durch die Gassen schreitet es mit goldblitzenden Helmen, Federbüschen, klirrenden Ketten und Sporen, ein Zug, wie eine Prozession, wie ein Schatten längst vergangener Tage. Eine Kapelle, ein Unteroffizier vom Gardekorps ziehen vorbei, auf seidenem Kissen ruhen die alten Schlüssel der Festung. Die feierliche Parade zieht auf, den Schlüssel der Festungstore zu überbringen. „Schließung der Feste vor dem Eindringling" heißt es in den Anweisungen des Zeremonienmeisters früherer Zeiten. Der Zug zieht vorbei, Würde und Gesicht des Empires! Da! Plötzlich Fliegeralarm! Die Sirenen heulen über den Felsen, die Geschütze bellen, Flakrohre ragen in den Himmel. Donner und Blitz, und von dem britischen „Gesicht" blieb nur die Satire. Den symbolischen Schlüssel unter dem Arm war der Gardeunteroffizier verschwunden, längst war die Musik jäh abgebrochen, die Kapelle im Marsch-Marsch hinterher. Der Feind stand in der Festung mit der Wirkung seiner Waffen. Den Schlüssel aber — hatte der Unteroffizier in der Tasche. Ein Kuriosum oder — ein Symbol?

Waffenschieber im Sold des Empire

Der berüchtigte Oberleutnant Frank Sutton jetzt in Aegypten — Millionenverdienste in fernöstlichen Blutgeschäften

Als der ehemalige britische Oberleutnant Frank Sutton, der sich nach dem Weltkrieg mehr oder weniger erfolgreich als Goldgräber, Pelzjäger und Börsenjobber versucht hatte, im Frühjahr 1925 in China eintraf, erkannte er mit sicherem Blick des skrupellosen Händlers die sich ihm bietenden geschäftlichen Möglichkeiten. Er trat an den Gouverneur der südchinesischen Provinz Hupe, General Wu-Pei-Fu, in Hankau mit dem Vorschlag heran, kleinkalibrige, leichte Kanonen zu bauen, die auf den schlechten, bei Regenwetter völlig verschlammten Straßen Südchinas von einem Mann transportiert werden können.

Wu-Pei-Fu erklärte dem Briten, daß die Erfindung ihm sehr gefalle, daß die neue Kanone vor dem Ankauf aber erst ausprobiert werden müsse. Sutton erwiderte, daß er bereit und imstande sei, das Geschütz auf der Stelle vorzuführen. Er könne doch aber nicht vom Hofe des Gouverneursgebäudes aus Schießübungen veranstalten, wandte Wu-Pei-Fu ein, die Granaten könnten seine Landsleute töten. Was habe das schon zu bedeuten, erwiderte der Engländer mit zynischem Lächeln, gerade hierbei könne der General die hervorragende Wirkung des Geschützes am besten feststellen. Da gab Wu-Pei-Fu einem seiner Offiziere einen Wink, und ehe der gewissenlose Brite es sich versah, wurde ihm der Stuhl vor die Tür gesetzt. Der Soldat hatte dem Händler die verdiente Antwort gegeben.

Doch Sutton ließ sich durch den Fehlschlag nicht entmutigen. Er begab sich mit seinem Modell — das er, nebenbei bemerkt, seinem Bruder, dem Artilleriehauptmann Ernest Sutton gestohlen hatte — zu einem Todfeind Wu-Pei-Fus, dem Gouverneur Yang der benachbarten Provinz und unterbreitete ihm das gleiche Angebot. Der Gouverneur ließ das Geschütz von einem Stadtviertel in das andere schießen, zuckte über den Tod von sieben Chinesen, die von den Granaten zerrissen wurden, die Achseln und kaufte dem Briten die Kanone ab. Kostenpunkt: 50 000 chinesische Dollar. Im Herbst 1925 verhökerte der geschäftstüchtige Offizier Seiner Britischen Majestät die gestohlene Erfindung wiederum an einen Feind des Gouverneurs Yang, an den General Ma Yu-Tsching, der mit seiner Streitmacht vor den Toren Tschunkings, der Residenz Yangs, erschien und der nun die Sadt mit denselben Geschützen beschoß, die Sutton seinem Gegner geliefert hatte.

Nach zwei Jahren hatte der Engländer an dem chinesischen Bürgerkrieg 50 000 Pfund oder eine Million Reichsmark verdient, doch sein geschäftlicher Ehrgeiz war noch längst nicht befriedigt. Es gelang ihm im Sommer 1927, den Marschall Tschang Tso-lin kennenzulernen, den er schmeichlerisch davon überzeugte, daß er der einzige Mann sei, der China befreien könne. Der Marschall, ein großer, aber für Schmeicheleien empfänglicher Soldat, bestellte den Engländer zu seinem militärischen Berater und setzte ihm ein Monatsgehalt von 500 chinesischen Dollar oder 300 englischen Pfund aus. Im gleichen Augenblick aber rechnete der Waffenhändler schon aus, wieviel Geschütze und neue Kriegsmaschinen er bei dem Kampf um die Herrschaft um ein 500-Millionen-Reich verkaufen könne und wie hoch sein Verdienst dabei sein würde. Tatsächlich waren die Operationen Tschang Tso-lins in den nächsten zehn Monaten vom Glück begünstigt und fast der ganze Norden fiel in seine Hände. In die Taschen des Briten aber flossen während dieser kurzen Zeit 80 000 Pfund (1 600 000 Mark), und viele hunderttausend Chinesen wälzten sich auf dem ewig blutfeuchten Boden ihrer Heimat, zerrissen und durchbohrt von den Geschossen, mit denen die englische Hyäne des Ostens glänzende Geschäfte gemacht hatte.

Als reicher Mann mit einem Vermögen von schätzungsweise 3 Millionen Mark kehrte Sutton 1933 nach England zurück, um drei Jahre später auf dem spanischen Kriegsschauplatz aufzutauchen und die Roten mit Waffen zu versorgen. Und nun hat der hartgesottene Bursche sein Tätigkeitsfeld nach Aegypten verlegt — welch willkommene Gelegenheit, aus dem Kampf und dem Blut der britischen Soldaten fetten Profit zu ziehen!

Englische „Flugmillionäre"

Feindflüge gegen Bargeld — Orden für planlose Bombenabwürfe auf die Zivilbevölkerung

Zwei Mitglieder der britischen Luftwaffe haben aufs neue hohe Auszeichnungen vom König Georg erhalten „für ihre besonderen Verdienste", die sie sich auf nächtlichen Bombenausflügen nach Deutschland erworben haben sollen. Welche Heldentaten diese beiden Flieger allerdings vollbrachten, ist amtlicherseits nicht mitgeteilt worden. Viel interessanter ist, daß diese beiden Piloten, die die hohe Auszeichnung des sog. Fliegerkreuzes (distinguished flying croß) erhalten haben, beide Nichtengländer sind. Der eine ist Australier, der andere Neuseeländer. Von den zwölf Flugzeugführern, die bisher im Verlauf des Krieges diese hohe militärische Auszeichnung der britischen Luftwaffe bekommen haben, waren nicht weniger als acht keine Engländer, sondern Kanadier, Australier, Neuseeländer usw.

Diese Tatsache ist für manches bezeichnend. Bekanntlich bekommen diejenigen Flieger, die sich bereit erklären, über Deutschland Bomben abzuwerfen, große Geldsummen; jeder Flug nach Deutschland, ob er nun „Erfolg" hat oder nicht, wird mit klingender Münze bezahlt. Man spricht in eingeweihten englischen Fliegerkreisen heutzutage von sogenannten „Flug-Millionären", womit man allerdings nicht meint, daß diese Flieger etwa über eine Million Flugkilometer geflogen haben, sondern daß sie sich bereits eine Million mit ihren Feindflügen verdient haben.

Diese Methode der britischen Luftwaffe ist übrigens nicht neu. Schon während des Weltkrieges war das Feindfliegen gegen Bargeld eine allgemein bekannte Methode der Engländer, die auf diese Weise versuchten, englisches Leben zu sparen und dafür geldgierige Abenteurer aus Uebersee glücklich zu machen. Darüber hinaus hat die Wiederaufnahme dieser bezahlten Bombenabwürfe allerdings diesmal auch einen besonderen Grund, nämlich den Mangel an eigenen ausgebildeten Piloten, denen derart schwierige Langflüge zugetraut werden könnten. Immerhin verdienen eine ganze Anzahl von Abenteurern aus Kanada, Neuseeland, Australien, ja sogar aus britischen Kolonien augenblicklich Unsummen, weil sie hier und da wahllos und planlos über Deutschland Bomben abwerfen.

Bedächtiges Rauchen ist genußreicher und bekömmlicher*)

ATIKAH 5Pf

*) Der Rauch, der sich beim langsamen Abbrennen einer Cigarette entwickelt, ist aromatischer und erheblich zuträglicher.

GERMOSAN



gegen **Kopfschmerzen und Neuralgien**

Erhältlich in allen Apotheken z. Preise von RM -.41 u. 1.14

„Die Regimentstochter"

Komische Oper von Donizetti im Stadttheater Münster

Die italienische Oper hat in Deutschland nie ihre Freunde verloren. Daß sie zeitweise sogar eine Vorrangstellung einnehmen konnte, ist aus der musikgeschichtlichen Situation zu erklären. Der entscheidende Beitrag Deutschlands zur Oper — in diesem Zusammenhang ist Wagners geniale Leistung zu werten — lag zeitlich später. Aber immer wieder erschienen italienische Werke auf dem Spielplan und eroberten sich die Gunst der Theaterfreunde. Man darf wohl nach den tieferen Gründen dieser Erscheinung fragen. Es ist die dem Deutschen angeborene Sehnsucht nach der Helle, dem Licht und der Heiterkeit des Südens, die darin zum Ausdruck kommt. Die enge Verflechtung deutscher und italienischer Kunst, die gegenseitige Anregung und Befruchtung, ist bei allen Großen unserer Geistesgeschichte festzustellen. Wir brauchen hier nur auf Goethe zu verweisen. In der Malerei und Plastik liegt der Fall noch klarer. Jahrhunderte hindurch ist es ein fruchtbares Geben und Nehmen, ein tiefes Wissen um Ergänzung und Vollendung.

Lebt die deutsche Oper aus der Kraft ihrer innerlich [illegible] weiterer Ferne, so die italienische aus der Fülle ihrer offenen Fenster von [illegible] ist die unbekümmerte, naturhaft frische Sinnlichkeit in tiefdunkler Nacht, die uns an den Meisterwerken italienischer Lichter auf immer wieder entzückt. Dafür ist Rossini ein bewußt ist, [illegible] Barbier von Sevilla" das hervorragendste Beispiel. Auf die Stadt sinnliche Schönheit seiner leicht und ge[illegible]ie Elternorfenen Arien ist charakteristisch für die urwüchsige musikalische Veranlagung des italienischen Volkes. Der Schule Rossinis kommt auch Gaetano Donizetti, dessen komische Oper „Marie oder die Regimentstochter" am Montagabend im Westfälischen Stadttheater eine hervorragende Wiedergabe fand.

Donizetti erweist sich in seinem Werk als vollendeter Musiker. Ein quellender Reichtum melodischen Einfalls verbunden mit der Macht des Rhythmus, der Zuhörer im Bann. Kostbare Arabesken [illegible] Auch stand hier vor einer dankbaren Aufgabe [illegible] Elternrenden Szenen und [illegible] leicht, präzis [illegible] Schauspielerischer Sicherheit.

Die gesangliche Seite war mit jener Sorgfalt behandelt, wie sie gerade einer Donizetti-Oper zukommt. Renate von Aschoff hatte als Marie eine großartige Rolle und sie gestaltete diese Regimentstochter mit echter künstlerischer Leidenschaft: lebendig, frisch und empfindungsvoll im musikalischen Vortrag, gewandt und bewegt im schauspielerischen Ausdruck. Als Partner und Liebhaber führte sich der neuverpflichtete Walter Jenckel vorteilhaft ein. Sein angenehm klingender und tragfähiger Tenor wurde der lyrischen Partie in hohem Maße gerecht. Huberl Klur gab mit dem Sergeanten Sulpiz wieder eine seiner prachtvoll ausgeformten Buffo-Rollen, die ebenso sehr durch gesangliches Können wie durch mimische Gestaltung überzeugen. Als Marchesa entfaltete Helene Rott alle Vorzüge ihrer schönen, dunkelgetönten Stimme. Ein Kabinettstück originellen Humors bot Horst Müller als Haushofmeister Hortensio. In kleineren Rollen bewährten sich Carola von Bruyer, Hans Schmidt, Hermann Friese und Bernhard Meyer. Hohes Lob verdienen die von Franz Brand einstudierten Chöre, die ganz ausgezeichnet waren.

Die Inszenierung lag bei Fritz Wolf-Ferrari, der die Oper kräftig abgestaubt und in sympathischer Weise verlebendigt hatte. Die Ausgestaltung der einzelnen Bilder, für die Dr. Theo Döring mit Hilfe des Projektionsapparates ein schnell wechselndes Bühnenbild geschaffen hatte, ließ die sorgfältige Hand des Spielleiters, seine szenische Phantasie und seinen Blick für die theatralischen Bedürfnisse erkennen. So wurde die Aufführung zu einem schönen Erlebnis, für das die Zuschauer mit starkem Beifall dankten.

Wilhelm Vernekohl

„Anke von Skoepen"

Tragödie von Friedrich Bethge — Erfolgreiche Uraufführung in Frankfurt

Friedrich Bethge, der unserer neuen Bühne schon so manch wertbeständigen Beitrag lieferte, stellte im Frankfurter Schauspielhaus jetzt seine jüngste Schöpfung, die Tragödie „Anke von Skoepen" vor. Dieses Werk ist ein „selbständiger" Epilog zu seinem Drama „Rebellion um Preußen", das bekanntlich im vergangenen Jahre uraufgeführt wurde. Stand in diesem Schauspiel der sich nach dem Thorner Frieden ergebende Konflikt zwischen dem Hochmeister Heinrich von Plauen und seinem Marschall Küchmeisters im Vordergrund des Geschehens, so schildert die Tragödie „Anke von Skoepen", welche Folgen der „Sieg" Küchmeisters hatte. Insbesondere rollt der Dichter dabei jene historischen Vorgänge auf, die davon erzählen, wie der polnische Nachbar das Entgegenkommen des Ordensstaates lohnte: Grenzübertritte, Plünderungen, Raub und Mord waren die Antwort auf Küchmeisters abwartende Haltung. Auch im Innern reihte sich eine Zerfallserscheinung an die andere, Verrat und Haß schufen eine Atmosphäre, die unhaltbar war. Während Plauen tatenlos im Kerker schmachtete, ging der Orden immer mehr seiner Auflösung entgegen. Mit Küchmeisters notwendig gewordenem Rücktritt war denn auch das Ende des Ordensstaates gekommen, aber es war zugleich auch die Geburtsstunde des jungen, heraufdämmernden Preußen (im Werk symbolhaft durch die Erscheinung der Anke gedeutet), die wie der kommende Tag die Finsternis eines düsteren, grauenvollen Geschehens in den Hintergrund drängte.

Mit einer starken, bezwingenden Sprache trägt der Dichter das Geschehen an sein Publikum. Wiederum weist er sich dabei als starkes und übergangenes Talent aus. Im Frankfurter Schauspielhaus hatte Generalintendant Meißner die Inszenierung mit viel Fleiß und ausgezeichnetem Einfühlen besorgt, so daß der begeisterte Schlußbeifall auch der vollendeten Darstellung zukam. Der Dichter, der Regisseur und alle Helfer wurden immer wieder an die Rampe gerufen.

Hans Pott

Walter Kollo gestorben

Der Schöpfer von „Juxbaron" und „Drei alte Schachteln"

Im Alter von 63 Jahren starb in Berlin der Komponist Walter Kollo. Ein schweres Herzleiden, das ihn schon seit Jahren behelligte, setzte seinem schaffensfrohen Leben ein Ende. Mit ihm ging ein Mann dahin, der in der leichten Musik — wie neben ihm nur Paul Lincke — jenes besondere „Berlinerische" repräsentiert, das sich aus Schwung und Rhythmus und einer einfachen Melodienfreudigkeit überaus glücklich zusammensetzt.

Mit der Operette „Wie einst im Mai" begann sein Ruhm, zu erblühen jenem hübschen, ganz dem Berliner Boden entwachsenen Singspiel, dessen Hauptschlager „Das war in Schöneberg . . ." bald Glanzstück aller Tanzorchester, Karussellmusiken und Drehorgeln war, trotz Tango und Foxtrott zu einem guten Teil bis heute blieb. Weitere Operetten, weitere Schlagerlieder folgten. Unmöglich, sie alle zu nennen. Ihre Melodien sind bekannt, ihr Komponist trat — stärkster Beweis der Volkstümlichkeit seiner anspruchslosen und doch nie banalen Schöpfungen — mehr und mehr in den Hintergrund. Wer weiß heute noch, daß Walter Kollo der Vater des Schlagers „Immer an der Wand lang . . ." war, daß seinem musikfreudigen Herzen die Melodien zu „Kind, ich schlafe so schlecht . . ." und „Unter Linden, unter Linden . . ." entsprangen, daß er jenen unverwüstlichen Operettenschwank von den „Drei alten Schachteln" zusammenzimmerte, in dem Claire Waldoff ihre größten Triumphe erntete, daß er der Komponist so erfolgreicher Werke wie des „Juxbarons", der „Marietta", des „Derflingers" war, daß er die Revue „Tausend Worte Liebe" schrieb, die noch vor wenigen Jahren in Berlin mit Erfolg gegeben wurde.

Kleine Rundschau

Goethe-Medaille für Roland Scholl. Der Führer hat dem o. ö. Professor em. Dr. phil. Roland Scholl in Dresden aus Anlaß der Vollendung seines 75. Lebensjahres in Anerkennung seiner hervorragenden wissenschaftlichen Verdienste auf dem Gebiete der organischen Chemie die Goethe-Medaille für Kunst und Wissenschaft verliehen.

Anne-Marie Koeppen gestorben. Im Alter von 41 Jahren starb in Berlin die Hauptschriftleiterin der „Deutschen Landfrau", Anne-Marie Koeppen, eine Dichterin der nationalsozialistischen Bewegung und der ostpreußischen Heimat. Mit der ihr eigenen Taktfrat und Gewissenhaftigkeit versah sie das schwere Amt der ostpreußischen Gaufrauenschaftsleiterin, das Gauleiter Koch ihr übertragen hatte. Im Januar 1934 ging sie nach Berlin und wurde Hauptschriftleiterin in der Zeitschrift „Die deutsche Frau", die ein Jahr später den Namen „Die deutsche Landfrau" erhielt.

Die Niedersächsische Landesbühne hat ihren Theaterwagen durch viele Städte und Dörfer Polens gefahren und ist nun wieder in ihre niedersächsische Heimat zurückgekehrt. Sie hat in Polen 108mal gespielt. 107mal gab sie das Bauernspiel „Wenn der Hahn kräht". Zweimal wurde der Frontgockel aufgeführt. Außerdem wurden 22 Nachmittagsvorstellungen gegeben. 6000 Kilometer wurden mit dem Theaterwagen zurückgelegt.

Das Kulturprogramm der Stadt Hamm ist jetzt bekanntgegeben worden. Das Dortmunder Stadttheater wird vier Opern, eine Operette und fünf Schauspiele bringen. Das Musikprogramm des Winters sieht sechs große Konzerte und vier musikalische Morgenfeiern vor. Das Stadtorchester Hamm-Paderborn wird in Gemeinschaft mit namhaften Solisten unter der Leitung von Musikdirektor Heinz Eccarius u. a. zwei Sinfoniekonzerte bringen.

Peter-Behrens-Ausstellung in Dortmund. Am vergangenen Sonntag wurde im Museum für Kunst und Kulturgeschichte eine Ausstellung eröffnet, die dem Gedächtnis des großen Pioniers der modernen Industrie-Baukunst, Peter Behrens, gewidmet ist. Der Nachlaß dieses großen Bauschöpfers ist auf der zweiten Internationalen Architektur- und Kunsthandwerk-Ausstellung 1938/39 in München nach Jahren unverdienter Vergessenheit wieder aufgetaucht und hat die Anerkennung gefunden, die dem genialen Architekten auf dem Gebiete des Industriebaues, des Siedlungs- und Wohnungsbaues zukommt. Die Ausstellung zeigt Aufnahmen seiner wichtigsten Werke.

Prof. Dr. Wagner-Jauregg gestorben. Im Alter von 84 Jahren ist in Wien Professor Dr. Wagner-Jauregg an einer Herzlähmung gestorben. Sein Weltruf begründete der Gelehrte mit der Behandlung der progressiven Paralyse. Seine Entdeckungen bestätigten das wissenschaftliche Verstorbenen: Die Behandlung der [illegible] Schilddrüsenpräparaten und die [illegible] mit kleinsten Dosen [illegible]

Der Führer

Einer muß sein, der für alle die Träumenden denkt,
Einer muß sein, der die Schritte der Vielen lenkt.

Einer muß sein, der alle zusammenreißt,
Der das vielfache Wollen zu einem zusammenschweißt.

Einer muß sein, der das Schicksal des Volkes hält,
Der sich entscheiden kann und die Entscheidung fällt.

Einer muß sein, dessen Sinn in die Zukunft zielt.
Viele marschieren, doch einer muß sein, der befiehlt,
Der Führer!

Wolfram Brockmeier

Westfalen-Nord und Nachbargaue

Kulturtagung in Bielefeld

NSG „Kraft durch Freude" und Bayreuther Bund im Gau Westfalen-Nord

Die NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" im Gau Westfalen-Nord führte erstmalig am Sonntag, dem 29. September, in Bielefeld zusammen mit dem Bayreuther Bund eine Arbeitstagung durch. Wie der Gauwart Pg. Klippel in seiner Eröffnungsansprache an die Mitarbeiter des Bayreuther Bundes und an seine Kreis- und Ortswarte sowie Referenten der Abteilungen Feierabend und Deutsches Volksbildungswerk besonders hervorhob, ist es gelungen, eine enge Zusammenarbeit zwischen dem Bayreuther Bund und der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" durch ein am 11. September d. Js. getroffenes Arbeitsabkommen in die Wege zu leiten. In diesem Abkommen ist grundsätzlich festgelegt, daß die NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" in weitestgehendem Maße die Arbeit des Bayreuther Bundes unterstützen und fördern wird. Dieses betrifft insbesondere die Werbung für den Bayreuther Gedanken in den Betrieben, den Einsatz für die alljährlich in Detmold stattfindenden Richard-Wagner-Festtage und die Teilnahme möglichst vieler schaffender Volksgenossen aus dem Gau an den Festspielen in Bayreuth selbst. Darüber hinaus wird die NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" in ihren Veranstaltungsplanungen auf die Herausstellung der Werke des Meisters besonders bedacht sein. Gleichzeitig sind Einführungsvorträge zu den einzelnen Werken und über Bayreuth selbst in Form von öffentlichen und Betriebsveranstaltungen durch das Deutsche Volksbildungswerk vorgesehen.

Diese öffentlichen Veranstaltungen, für deren Ausgestaltung sich jeweils der Bayreuther Bund weitestgehend einsetzt, werden ausschließlich von der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" als der Veranstaltungsorganisation der Partei durchgeführt. Sie werden in der Oeffentlichkeit als „in Zusammenarbeit mit dem Bayreuther Bund" propagiert. Den Mitgliedern der Ortsverbände des Bayreuther Bundes werden für diese Gemeinschaftsveranstaltungen besondere Vergünstigungen eingeräumt. Unter anderem ist weiter im Arbeitsabkommen vorgesehen, daß die NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" dem Bayreuther Bund ihre Monatshefte zu Veröffentlichungen zur Verfügung stellt.

Nach der Erläuterung der gesamten Punkte gab der Gauwart der Hoffnung Ausdruck, daß die mit diesem Arbeitsabkommen nunmehr eingeleitete enge Zusammenarbeit, die auch dem ausdrücklichen Wunsch des Gauleiters entspricht, mit dazu beitragen wird, die großen kulturellen Aufgaben, die sich gerade der Gau Westfalen-Nord gestellt hat, in vorbildlichster Weise zu erfüllen.

Der Reichsbundesführer des Bayreuther Bundes, Pg. Otto Daube, Detmold, umriß in lebendiger Form die Bedeutung Richard Wagners in Vergangenheit und Gegenwart. Neben der prägnanten Schilderung des Lebensweges des Meisters von den Elendsjahren in Paris und dem späteren, heimatlosen Flüchtlingsdasein bis zu der Schicksalswendung, wo die rettende Hand des Bayernkönigs eingreift und ihn und sein Werk an den Festspielhügel von Bayreuth führt, ging Pg. Daube auch eingehend auf die Vorgeschichte des Bayreuther Bundes und seine neuen Aufgaben im nationalsozialistischen Großdeutschland ein. Es braucht dabei heute kaum noch betont werden, welche persönliche Teilnahme gerade der Führer selbst Bayreuth entgegenbringt, ebenso wie unser Gauleiter ausschließlich durch seine persönliche Initiative die Stadt Detmold durch die Richard-Wagner-Festwoche zum Vorort von Bayreuth erhoben hat.

Im Zusammenhang hiermit sprach der Reichsbundesführer dem Gauwart Klippel seinen besonderen Dank für das Abkommen aus, da durch die Einschaltung der umfassenden Organisation der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" im Gau Westfalen-Nord die gesamte Arbeit des Bayreuther Bundes in breiter Front vorgetragen werden kann. Andererseits bat Pg. Otto Daube die Ortsverbandsleiter, sich mit erhöhter Tatkraft für den Ausbau des Bayreuther Bundes selbst und die Vertiefung der Arbeit innerhalb der Ortsverbände einzusetzen.

Nach der Erörterung interner Fragen konnte in der anschließenden Aussprache auf Grund der bereits erfolgten Vorarbeiten festgestellt werden, daß trotz der außerordentlichen Kürze der Zeit in sämtlichen Kreisen die Wünsche der Ortsverbände des Bayreuther Bundes hinsichtlich der Gemeinschaftsveranstaltungen im kommenden Winterhalbjahr weitgehend bereits verwirklicht wurden. Es spricht für die lebendige Kulturarbeit unseres Gaues, daß mitten im Kriege ein so weittragendes Arbeitsabkommen getroffen und seine Verwirklichung tatkräftig in die Wege geleitet werden konnte.

Die Ehrung der Gefallenen nach dem Kriege

Der Reichsminister des Innern hat an die Gemeindeverbände einen Erlaß gerichtet, worin er feststellt, daß die Ehrung der für das Vaterland Gefallenen und die Pflege der Erinnerung an die glänzenden Waffentaten des großdeutschen Freiheitskampfes die vornehmste Ehrenpflicht des deutschen Volkes nach diesem Kriege sein werde. Der Führer werde der würdigen Ausgestaltung der Ehren- und Erinnerungsmale seine besondere Aufmerksamkeit zuwenden. Die Zeit für die Errichtung solcher Male erachtet der Führer jedoch noch nicht für gekommen. Der Führer habe daher, einer Anregung des Reichsministers des Innern entsprechend, angeordnet, daß alle Planungen und Maßnahmen auf diesem Gebiet einstweilen zurückgestellt werden. Der Minister ersucht die Gemeinden um genaueste Beachtung dieser Anordnung.

Fischerei-Aemter

Nachdem auf Grund des Gesetzes für die 3. Änderung der Besoldungsordnung vom 13. 8. 1940 in Preußen die Änderung der Amtsbezeichnung „Oberfischmeister" in „Regierungsfischereirat" erfolgt ist, hat der Herr Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft die Umbenennung der „Oberfischmeister-Ämter" in „Fischerei-Ämter" angeordnet.

Von einer Kuh getötet.

Bad Oeynhausen. Im nahen Eidinghausen-Wöhren fand man im Straßengraben die 65jährige Einwohnerin Frau Clamor tot auf. Die betagte Frau konnte einer beim Umpflöcken wildgewordenen Kuh nicht schnell genug ausweichen, sie wurde auf die Hörner genommen und so schwer verletzt, daß der Tod auf der Stelle eintrat.

Bei der Jagd angeschossen.

Bad Oeynhausen. Ein folgenschweres Unglück ereignete sich in der Eidinghauser Jagd im nahen Wöhren. Hier wurde die Einwohnerin Frau Nolting angeschossen. Sie erlitt so schwere Verletzungen im Gesicht, daß sie in das Bad Oeynhausener Krankenhaus geschafft werden mußte, wo sie schwer darniederliegt. Man befürchtet den Verlust eines Auges.

Raubüberfall auf ein Stationsgebäude

Ein unerschrockener Beamter ermöglicht die Festnahme des Täters

Rinteln, 1. Oktober.

In der Nacht zum Sonntag wurde in dem kleinen Stationsgebäude des Bahnhofs Schaumburg der Strecke Hameln—Rinteln auf den dort diensttuenden Eisenbahnbeamten H. Schmale ein schwerer Raubüberfall verübt. Nach Mitternacht drang ein junger Mann in das Stationsgebäude ein und rief dem allein anwesenden etwa 60 Jahre alten Beamten unter Bedrohung mit dem Revolver zu: „Hände hoch, Geld her!" Der Beamte hatte die Geistesgegenwart, dem Verbrecher den Revolver aus der Hand zu schlagen, ihn vom Boden aufzuheben und den Angreifer mit seiner eigenen Waffe in eine Ecke des Dienstzimmers zu drängen. Der Beamte gab dann gegen die Tür mehrere Alarmschüsse ab, um Hilfe herbeizurufen. Es kam niemand. Trotzdem gelang es dem unerschrockenen Beamten, die Flucht des Verbrechers zu verhindern. Während er mit der schußbereiten Waffe in der einen Hand den Verbrecher in Schach hielt, ergriff er mit der andern den Fernsprecher und verständige die Beamten der benachbarten Station Hessisch-Oldendorf von dem Überfall. Von dort aus wurde dann die Gendarmerie verständigt, und ein bald darauf auf der Station Schaumburg eintreffender Beamter konnte den Verbrecher verhaften.

Es handelt sich um einen etwa 25 Jahre alten Burschen, der erst vor kurzem aus dem Zuchthaus entlassen worden war und in den wenigen Tagen seiner Freiheit bereits eine Reihe Einbrüche in der Gegend zwischen Rinteln und Hameln verübt hat. In der Nacht vor dem Raubüberfall hat er einen Einbruch in Wehrbergen bei Hameln ausgeführt. Dabei ist ihm der Revolver in die Hände gefallen, den er jetzt bei dem Überfall in der Station Schaumburg benutzte.

5000 Jahre alte Siedlung entdeckt

Lüneburg, 30. September.

Auf der Ostseite des Baaschberges in der Gemarkung Salzhausen gewahrten Schulkinder bei dem Abfahren von Kies Urnenstücke. Bei der Untersuchung an Ort und Stelle machte man die interessante Feststellung, daß die zu Tage geförderten Urnenstücke, Werkzeugreste, Steinschlag usw. auf zwei Siedlungen der Vorzeit hinweisen, auf eine germanische Siedlung vor 5000 Jahren und auf eine solche vor etwa 2000 Jahren. Das würde auch in der Richtung der bisher gemachten Entdeckungen in der hiesigen Feldmark liegen. Der Bestattungsstätte dieser Siedlung hat man hier allerdings noch nicht habhaft werden können, so daß in dieser Hinsicht vorläufig das große Buch unseres Heidebodens noch verschlossen bleibt. Mit dem weiteren Abfahren von Kies ist bestimmt mit einer wesentlichen Ergänzung der jetzigen Funde zu rechnen.

Zwischen zwei Straßenbahnwagen geraten und getötet

Dorsten. Ein älterer Mann aus Marl geriet zwischen zwei Anhänger der elektrischen Straßenbahn, wurde überfahren und in schwerverletztem Zustande nach hier bewußtlos ins Krankenhaus gebracht. Die Untersuchung durch den Arzt ergab einen schweren Schädelbruch. Kurz nach der Einlieferung ins Krankenhaus erlag der Mann seiner Verletzung, ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben.

Mit schweren Brandwunden ins Krankenhaus geschafft

Blotho. Bei einem Schadenfeuer, das im Spänebunker der Möbelfabrik Droste im nahen Exter ausbrach, erlitten bedauerlicherweise drei an den Rettungsarbeiten Beteiligte so schwere Verletzungen, daß sie dem Krankenhaus zugeführt werden mußten.

Beibehaltung der Sommerzeit

Die Sommerzeit hat sich so gut bewährt, daß sie bis auf weiteres beibehalten wird. Die diesbezügliche Verordnung des Ministerrates für die Reichsverteidigung wird in den nächsten Tagen im Reichsgesetzblatt verkündet werden.

Die Innere Front meldet:

Frauen helfen einander. Was von den Frauen des Kreises Lübbecke in der Nachbarschaftshilfe geleistet wird, das ist wohl nicht nur für den Gau Westfalen-Nord, sondern für das ganze Reich vorbildlich. Monatlich leisten die Frauen dieses Kreises zusätzlich 45 000 Arbeitsstunden auf allen Gebieten fraulicher Betätigung. Dabei ist zu berücksichtigen, daß 64 Prozent der Frauen des Kreises Lübbecke berufstätig sind. Für zusätzliche Arbeitsleistung kommen also nur 36 Prozent der Frauen in Frage. Diese Hilfsbereitschaft verdient beachtet zu werden.

Erfreuliches Werbeergebnis für die NSV. Im Rahmen der großen NSV-Werbung im Kreise Emscher-Lippe zeigt die Ortsgruppe Gelsenkirchen-Altstadt ein besonders erfreuliches Ergebnis an. 232 Mitglieder konnten in dieser Ortsgruppe neu geworben werden. Mit den Beitragserhöhungen erreicht heute die NSV in der Ortsgruppe Altstadt ein Gesamtergebnis von 5736 RM, sie hat damit eines der besten Ergebnisse im Kreise Emscher-Lippe erzielt.

Westfälische Bauvereinsbank eGmbH.

Die Westfälische Bauvereinsbank e. G. m. b. H., Dortmund, legt ihren Geschäftsbericht für 1939 vor. Danach hat das Kreditgeschäft eine weitere Steigerung erfahren, die bis etwa September 1939 angehalten hat. Dann trat ein zunehmender Rückgang in der Beantragung neuer Kredite ein, während gleichzeit erhebliche Rückflüsse zur Abdeckung der Kredite zu verzeichnen waren. Nach der Gewinn- und Verlustrechnung belaufen sich die Einnahmen aus Zinsen und Provisionen auf 214 644 RM. Die Erträge aus Beteiligungen erbrachten 220 RM und außerordentliche Erträge 4931 RM. Unter Aufwendungen werden ausgewiesen: Ausgaben für Zinsen und Provisionen 103 689 RM, persönliche und sachliche Unkosten 51 387 RM. Nach Zuweisung von 26 000 RM an Rückstellungen und 4255 RM für sonstige Aufwendungen verbleibt ein Reingewinn von 32 588 RM, aus dem 4 Prozent Dividende verteilt, 9940 RM an die gesetzliche Rücklage und 15 231 RM an die Betriebsrücklage zugewiesen werden sollen.

Aus der Gauhauptstadt

Ehrentafel des Arbeitsgaues XVI-Westfalen-Nord

Nachgenannte Führer aus dem Bereich des Arbeitsgaues XVI-Westfalen-Nord wurden wegen Tapferkeit vor dem Feinde mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse ausgezeichnet: Truppführer Friedrich Rebsdat, zur Zeit Gefreiter, Truppführer Hubert Strukamp, zur Zeit Leutnant, Truppführer Gustav Wolf, zur Zeit Unteroffizier, Truppführer Hans Lange, zur Zeit Unteroffizier.

Goldenes Treudienstehrenzeichen

Für vierzigjährige treue Dienste wurde dem Landgerichtsdirektor Kropff und dem Justizsekretär Hundendiek vom Führer und Reichskanzler das Treudienstehrenzeichen in Gold verliehen.

40 Jahre Militärarzt

Als ein durch seine Verdienste in der alten und jungen Wehrmacht, bei der SA, dem Reichsarbeitsdienst und im Dienste des Roten Kreuzes weit bekannter Militärarzt konnte Oberstabsarzt Dr. Winter am 1. Oktober sein vierzigjähriges Jubiläum im Militärdienst feiern. Bruno Winter, der 1875 in Frankenstein (Schlesien) geboren wurde, also vor kurzem sein 65. Lebensjahr vollendete, bestand seine Reifeprüfung am Gymnasium Paulinum zu Münster, studierte dann in Freiburg, München und Berlin Medizin, legte seine Staatsprüfung im Jahre 1900 ab, diente als Einjährig-Freiwilliger bei den 22er Artilleristen in Münster und gehörte dann als Unterarzt zum Westfälischen Infanterie-Regiment Nr. 13. Im Weltkriege erwarb er sich besondere Verdienste um die Seuchenbekämpfung in Rußland und war dann von 1920—1922 als Vertrauensarzt beim Hauptversorgungsamt in Münster tätig. Mit Ausbruch des jetzigen Krieges stellte er seine Arbeitskraft wieder dem Vaterlande zur Verfügung.

Vom Landesmuseum

Wegen Schließung der Sonderschau bleibt das Landesmuseum für Kunst und Kulturgeschichte bis einschließlich 2. Oktober dieses Jahres geschlossen.

Schöner Erfolg der Tischtennisspieler

Einen schönen Erfolg hatten Münsters Tischtennisspieler in Münster zu verzeichnen. Das groß aufgezogene Mannschaftsturnier der Koch-Adler-Werke endete mit einem Siege der münsterischen Mannschaft Möller-Gesenhoff vor der zweiten münsterischen Mannschaft Brinkmann-Mecklenburg und Johannesmann-Wörmann-Bielefeld. Das Siegerpaar erhielt einen wertvollen Pokal.

Leistungskampf der Betriebe

Im [illegible] als Auftakt der Winterarbeit 1940/41 führte die [illegible] furchtb[illegible]waltung Münster, Am Schützenhof, im Saale [illegible] rot w[illegible] Restaurants Münstermann eine Gemeinschaftssagte[illegible]ung der Betriebsführer, Betriebsobmänner, DAF-Walter, Werkscharen und Werkfrauen durch, die gleichzeitig der dritte Gemeinschaftsappell der in den Betrieben der Ortswaltung aufgestellten Werkscharen und Werkfrauen war. In weiteren allmonatlich stattfindenden aufklärenden Gemeinschaftsschulungen werden die Betriebsführer und Betriebsobmänner sowie die Werkscharen und Werkfrauen wie auch die Mitarbeiter der DAF mit den der Deutschen Arbeitsfront auf dem sozialpolitischen Gebiet gegebenen Aufgaben einheitlich ausgerichtet.



Schaufensterscheibe zertrümmert

Am 29. September wurden um 21 Uhr auf der Winkelstraße von unbekannten Tätern zwei Schaufensterscheiben zertrümmert. Gestohlen wurde nichts.

Verkehrsunfälle am laufenden Band

Auf der Mühlenstraße wurde ein Fußgänger von einem Lastkraftwagen angefahren und verletzt. Am Lastkraftwagen entstand leichter Sachschaden. Die Schuld trifft den Fußgänger, weil er beim Überqueren der Fahrbahn die nötige Vorsicht außer acht ließ. — Ein Zusammenstoß zwischen zwei Personenkraftwagen ereignete sich auf der Telgter Straße. Verletzt wurde niemand. An beiden Fahrzeugen ist leichter Sachschaden zu verzeichnen. Die Schuldfrage konnte noch nicht geklärt werden. — Auf der Hammer Straße erfolgte ein Zusammenstoß zwischen einem Personenkraftwagen und einem Radfahrer. Verletzt wurde niemand. Das Fahrrad wurde vollständig zertrümmert. Die Schuld trifft den Fahrer des Personenkraftwagens, weil er beim Überholen die nötige Vorsicht außer acht gelassen hat.

Die bunte Reihe des Sports

Wer führt in der ersten Klasse Westfalens?

Staffel Bochum:

Preußen Wanne	3	2	1	0	7:3	5—1
Witten 07	3	2	1	0	5:2	5—1
SV Höntrop	4	1	3	0	14:13	5—3

Staffel Gelsenkirchen:

V B Bottrop	3	2	1	0	11:3	5—1
WKG Hassel	3	2	1	0	11:3	5—1
SpVg Herten	2	2	0	0	5:1	4—0

Staffel Dortmund:

SpVg Kaiserau	3	1	1	1	13:10	3—1
VfL Altenbögge	1	1	0	0	4:1	2—0
VC Bövinghausen	2	1	0	1	6:6	2—2

Staffel Herford:

SpVg Schildesche	1	1	0	0	4:2	2—0
Bielefeld 06/07	1	1	0	0	2:1	2—0
Union Herford	2	1	0	1	7:4	2—2

Staffel Lippstadt:

SpVg Beckum	2	2	0	0	10:4	4—0
VfR Heessen	2	2	0	0	9:5	4—0
Teutonia Lippstadt	2	2	0	0	5:2	4—0

Staffel Hagen:

TuS Milspe	3	2	0	1	15:7	4—2
TSG Herdecke 63	2	1	1	0	8:3	3—1
TuS Schwelm 95	2	1	1	0	5:4	3—1

Staffel Arnsberg:

Menden 09	3	2	1	0	9:4	5—1
Hüsten 09	2	1	1	0	7:3	3—1
Arnsberg 09	2	1	0	1	5:7	2—2

Staffel Siegerland:

SpVg Olpe	3	2	0	1	6:3	4—2
SpVg Klafeld	3	2	0	1	6:6	4—2
RSV Eiserfeld	2	1	0	1	8:8	2—2

Neue Fußball-Termine

Infolge der Ansetzung des Vorrundenspiels um den Reichsbundpokal zwischen Sachsen und Westfalen, am Sonntag, 6. Oktober, in Chemnitz, wurden die für diesen Tag in der westfälischen Fußball-Gauklasse angesetzten Spiele abgesetzt. Der neue Spielplan für den 6. Oktober lautet:

FC Schalke 04 — VfL Bochum 48,
Union Gelsenkirchen — DSC Hagen,
Preußen Münster — SpVg Röhlinghausen.

Rekordversuch mißglückt

Der zweite Start der dänischen Rekordschwimmerin Ragnhild Hveger in Westdeutschland erfolgte am Dienstagabend im Duisburger Stadtbad. Vor vollbesetztem Hause wollte Ragnhild Hveger hier einen neuen Weltrekord über 100 Meter Kraul schwimmen. Auf der rekordfähigen Bahn in Duisburg mißlang aber dieses Vorhaben. Die Dänin siegte in 1:10,2 vor Ruth Karnatz (Düsseldorf 98) in 1:12,6 Minuten.

Deutsche Tennisspieler nach Japan

Die Reise deutscher Tennisspieler nach Japan ist nun doch verwirklicht worden. Mit Zustimmung des Reichssportführers haben Heinrich Henkel und Kurt Gies (Köln a. Rh.) der Einladung des japanischen Tennisverbandes Folge geleistet. Unter der Führung von Konsul Max Blunck (Hamburg) werden die Deutschen die Reise nach dem Fernen Osten bereits am Mittwoch mit dem Flugzeug antreten. Henkel und Gies werden an den verschiedenen großen Turnieren teilnehmen, die in diesem Jahre aus Anlaß der 2600-Jahr-Feier des japanischen Kaiserreiches auf allen sportlichen Gebieten in Nippon veranstaltet werden.

Buntes Weltgeschehen

Das Tal der Giftgase auf Java

In Java gibt es auf den Höhen des Dieng-Gebirges, am südlichen Abhang des Goenoengpakaraman einen unheimlichen Ort, den der Einheimische in ehrfürchtigem Schauer meidet, das „Totental", in dem giftige Kohlensäure, farb- und geruchlos, dem Erdboden entströmt und schon unzählige Opfer gefordert hat. Forschungsreisende, die das Tal näher untersuchen wollten, seilten sich vorher an und nahmen ein Huhn mit, das sie an einem Strick festhielten, um an diesem die Wirkung des tödlichen Gases zu erproben. Sie kamen an einen Sumpf, der einen grauenvollen Eindruck machte. Der sumpfige Boden war kahl, an einzelnen Stellen stand düsteres stilles Wasser, und dazwischen lagen schwarze Steinblöcke; das Ganze war mitten in der sonst kraftstrotzenden Wildnis ein kranker Flecken ohne Leben und Grün. Merkwürdige hohe Bäume, völlig zerfranst, mit dürrer Blätterkrone, umstanden den Ort geisterhaft. Von dem Gas war zunächst noch nichts wahrzunehmen. Das Huhn, das nach dem stehenden Wasser zu geworfen wurde, lief munter im Sumpf herum, und so wagten sich die Männer weiter vor zu einem großen schwarzen, in der Mitte liegenden Steinblock. Der Boden war von Rissen und Spalten durchzogen. Man sah Knochen von Gerippen und Vogelfedern zerstreut umherliegen, und aus dem nahen Gebüsch flogen unter lautem Krächzen einige Raben auf. Das Huhn wurde jetzt zurückgezogen und von neuem nach dem schwarzen Felsen geworfen. Da reckte es den Hals und rang schwer nach Luft, bis es nach einigen Sekunden unter Zuckungen umfiel. Es wurde noch rechtzeitig zurückgezogen und einem Kuli übergeben, bei dem es sich allmählich erholte. Das Gas strömte an diesem Tage besonders schwach aus, so daß die Männer auch da, wo das Huhn nahe am Tode war, herumlaufen und sich bücken konnten, ohne die Kohlensäure zu spüren, die tödliche Schicht am Boden konnte kaum einen Fuß hoch sein. Als die Reisenden aus dieser unheilschwangeren Umgebung wieder zum Sonnenlicht und zur frischen Luft zurückkehrten, spürten sie ein leises Stechen in der Lunge, sie hatten Kopfweh, und ein Unwohlsein erinnerte sie daran, daß sie im Totental der Insel Java gewesen waren.

Er erhält eine Kugel in den Kopf, ohne es zu merken

Einem Gasthofbesitzer in Baltonfüred, dem ungarischen Kurort am Plattensee, ist etwas zugestoßen, was vielleicht doch noch nicht dagewesen ist. Vor einigen Tagen bemerkte er, als er am Morgen aus dem Schlaf erwachte, daß sein Kopfkissen blutbefleckt war. Es waren jedoch nur wenige Tropfen, so daß er der Sache kein Gewicht beilegte und seine Arbeit wie gewöhnlich aufnahm. Er hatte den Vorfall schon ganz vergessen, als er sich nach einer Woche recht matt fühlte, und am Abend wurde er zur großen Bestürzung seiner Nächsten ohnmächtig und mußte in eine Klinik von Budapest überführt werden.

Die Aerzte stellten fest, daß der Wirt seit einer Woche eine Revolverkugel im Schädel hatte. Als er befragt wurde, wußte er nichts, oder er wollte auch nicht antworten. Die Behörden untersuchten jedoch den Fall und fanden bald die Wahrheit heraus. Der Stiefsohn des Mannes, den er aufgezogen hatte, hatte infolge von Streitigkeiten einen Revolver auf ihn abgeschossen, während er schlief. Er glaubte, er habe seinen Stiefvater getötet und war geflüchtet. Der Wirt nahm an, daß er wieder einmal wie schon öfters durchgegangen wäre, und kümmerte sich nicht weiter darum. Der Stiefsohn wurde verhaftet und gestand seine Schuld ohne weiteres ein, wie auch der Wirt, den die Kunst der Aerzte von der gefährlichen Kugel befreit hatte, die Streitigkeiten mit dem Stiefsohn zugab.

Zwei Richter verurteilen einander

In einem Städtchen im Norden Transvals fuhren zwei Richter in einem nicht vorschriftsmäßig beleuchteten Auto durch den Ort. Ein schwarzer Polizist notierte die Nummer des Wagens, stellte die Namen der Insassen fest und brachte sie zur Anzeige. So kam es, daß die beiden Richter am nächsten Tage über sich selbst zu Gericht zu sitzen hatten. In Anbetracht des schwarzen Publikums, das sich zu dieser Darbietung weißer Gerechtigkeitsausübung zahlreich eingefunden hatte, geschah dies mit großer Würde und Feierlichkeit. Zunächst war der eine Richter Gerichtshof und der andere Angeklagter; der hohe Gerichtshof verurteilte den Übeltäter zu einer Geldstrafe von 5 Schilling. Am kommenden Tag war die Reihe zu richten an dem zweiten Beamten. Er verhörte den „armen Sünder" und verurteilte ihn schließlich wegen Übertretung der Beleuchtungsvorschriften zu einer Buße in Höhe von 10 Schilling. In der Urteilsbegründung wurde ausgeführt, die höhere Strafe sei deshalb ausgesprochen worden, weil der gleiche Fall am Tage zuvor zur Aburteilung gekommen wäre und es offenbar notwendig sei, mit schärferen Maßnahmen vorzugehen, um die Bevölkerung zur Verkehrsdisziplin zu erziehen.

Denke dran bei jedem Schritt: Deine Sohlen schützt SOLTIT!
„Soltit" gibt den Sohlen 3fache Haltbarkeit und macht sie wasserdicht!
Zu haben in den einschlägigen Geschäften
Hans Schwarzkopf, Chemische Fabrik, Berlin-Tempelhof

Viehmärkte

Altenessen. Gesamtauftrieb: 1331. Ferkel 1000, Läufer 331. Ferkel unter 6 Wochen alt bis 5, Ferkel 6—8 Wochen alt 5—12, Ferkel 8—12 Wochen alt 12—18, Ferkel 3—4 Monate alt 18—30, Ferkel 4—6 Monate 30—70. Marktverlauf sehr langsam.

Heiratsgesuche

Kleinangestellter, 37 Jahre, sucht die Bekanntschaft eines Mädchens v. 25 bis 30 Jahren zwecks
Heirat
Nur ernstgemeinte Zuschriften mit Bild unter Z 21 an die Geschäftsstelle der Westfälischen Tageszeitung in **Borken.**

Verkäufe

Ve[illegible] noch einige
[illegible]kia-Drillmaschinen
[illegible] 2 Met., 13 und 15 Säe[illegible] Maschinen eignen sich f. sämtliche Sämereien, auch Stoppelrüben. Eine unt. B W 50 a. d. Geschäftsstelle **Warendorf.**

[illegible] nur Zucht einige bronzene
[illegible]truthähne
[illegible] von einige weiße
[illegible]n, wi[illegible]
[illegible]geschoß **und Hennen**
[illegible]cht ist, 150 RM. Dies[illegible]bwig Bonmann, Appelhülsen.

1 Paar Damenstiefel zu kaufen gesucht. Gr. 39/40. Schw. eleg. Schuhe sind gegen Sportschuhe abzugeben. Gr. 39. Ang. u. 61 a. d. H.-G. Mstr.

Silberfuchs, neu a. Privathand zu verk. Preis 375 RM. Angeb. erb. unter 62 an die H.-Gesch. Münster

Fast neuer Smoking u. el. Herd, 3 Pl. u. Backofen, zu verk. Ang. u. 1310 an d. Hauptgeschst. Münster.

Gut erh. **Schleiflackküche,** best. a. 1 Büfett, 1 Anr., 1 Ausziehtisch, 4 Stühlen, zu verk. Besicht. Donnerstag, den 3. Okt., vorm. v. 9—12 U. Näh. unter R 3 i. d. Hauptgeschst. Münster.

Habe einige jg., **hochtrag. Kühe** und ein **3jähriges Rind,** Ende Okt. u. Nov. kalbend, abzugeben.
Josef Jeller, Hiddinghof,
Telef. u. Bahnst. Buldern 220.

Immobilien

Suche
Ein- od. Zweifamilienhaus oder Bauplatz
zu kaufen. Ang. unter 1299 an die H.-Gesch. Münster.

Baugrundstück
von ca. ½ Morg., in Nähe Neutor (Steinfurter Str., Grevener Straße o. ä.) zu kaufen gesucht. Angebote erbet. unter 1311 a. d. Hauptgeschst. **Münster.**

2—3-Famil.-Haus zu kaufen gesucht. Angeb. erb. unter 7972 an **Anzeig.-Mittler Bendel** in **Münster i. Westf.,** Salzstraße 9.

Zwei- bis Dreifamilienhaus zu kaufen gesucht. Angeb. erb. unt. 7972 an **Anzeigenmittler Bendel** in **Münster i. Westf.,** Salzstraße 9.

Kaufgesuche

3-Rad-Lieferwag. sofort zu kaufen gesucht. Angebote mit Preisang. an **August Zurhorst, Laer,** Bez. Mstr.

Gut erhaltene **Schreibmaschine** zu kaufen gesucht. Ang. unt. 71 a. d. H.-Gesch. Münster

1,3 Liter Opel, 2- od. 4tür. älter. Modell, kann reparaturbedürftig sein, zu kaufen gesucht. Angebote erbeten an
H. Tönnemann, Coesfeld i. Westf.

Gebrauchte **Drillmaschine** zu kauf. gesucht. Näheres **Agent. Lütkehaus, Albersloh.**

Unterricht

Wer erteilt jung. Mädch. **Unterricht in Franz. u. Englisch?** Ang. u. 60 a. d. H.-G. Mstr.

Student ert. Nachhilfe für Schüler bis Kl. 6 in allen Fäch., bes. Latein, Griechisch, Engl., Franz. Ang. unt. 58 an die Hauptgesch. Münster.

Primaner od. jg. Student gesucht z. **Beaufsichtigung d. Schulaufg.** Kl. 2 des Gymnasiums. Ang. u. 1297 a. d. H.-Gesch. Münster.

Dame sucht Teilnahme an **französischem Conversationszirkel.** Ang. unt. 48 a. d. H.-Gesch. Münster.

Werben durch die **Westfälischen Tageszeitung**

Heinrich Buschmann
Münster i. W.
Drubbel 17/18
Durchschreibebücher

für Blei- u. Achatstift sowie Tinte. Großes Lager sowie Extraanfertigungen

Pachtung

Altes, eingeführtes **Friseurgeschäft** a. nur tücht. Fachehepaar zu verpachten. Angebote unter M M 5283 a. d. Hauptgeschst. Münster.

Hämorrhoiden sind heilbar auch b. schw. Fällen
Prosp. d. Chem. Lab. **Schneider, Wiesbaden**

Verloren gefunden

Verloren gold. Herren-Armbanduhr Ludgeripl. bis Engelstraße. Geg. hohe Belohn. abzugeben **Münster,** Engelstr. 15. Tel. 2 33 59.

Altgold Altsilber Doublé
kaufen wir in jeder Menge gegen sofortige Kasse und führen sie der Verarbeitung zu. Neuanfertigung von modernem Schmuck aus Ihrem Altmetall in unserer Fachwerkstatt ist unsere Spezialität.
Genehmigungsbescheid C 40'12 013.
Abeler
Feinuhrmacher und Juweliere
Münster, Bogenstraße 2.

Kleinanzeigen in der Westfälischen Tageszeitung werden zu einem ermäßigten Preis berechnet.

Aufklärung über Knoblauch
Alle Freunde des Knoblauchs und alle, die es mit dem Ziele der Erhaltung von Jugendfrische und Gesundheit werden wollen, lesen das soeben erschienene sehr interessante Büchlein **Die INNERE Reinigung**
Sie erhalten es kostenlos zusammen mit Proben von Zirkulin-Knoblauch-Perlen in Apotheken u. Drog.

Schnellwaagen
bis zu 50 000 kg
BIZERBA-ASE, größte deutsche Schnellwaagenfabrik, Generalvertretung: **A. Rasche,** Ing., Münster i. W., Am Kanonengraben 1a. Tel. 2 68 18

6 E 27—40.

Durch Beschluß vom 14. September 1940 ist der **Kaufmann Ewald [illegible]mann in Münster** wegen **Trunksucht entmündigt** worden.

Das Amtsgericht Münster i. W.

Aufgebot

Der **Bauer Johann Michael in Gr[illegible] bauerschaft,** vertreten durch Rechtsanwa[illegible] Borken, hat beantragt, den seit der A[illegible] Flandern südlich Wareghem am 31. Okt[illegible] schollenen **Gefreiten Bernhard Michael,** geb[illegible] Juni 1898 in Großreken, 1. Komp. Reserve-Regiment 98, zuletzt wohnhaft in Großreken[illegible] erklären.

Der bezeichnete Verschollene wird aufgefordert, sich spätestens in dem auf den 27. November [illegible] vor dem unterzeichneten Gericht, Zimm[illegible] den Aufgebotstermin zu melden, wi[illegible] tot erklärt werden kann.

An alle, welche Auskunft über [illegible] Verschollenen geben können, [illegible] spätestens im Aufgebotstermine [illegible]

Borken (W[illegible]

Aus Rheine
Stadt und Amt

□ **Beförderung.** Der Kriminalassistent Peter ...ß, welcher am 1. Nov. 1938 durch Verfügung Herrn Regierungspräsidenten von der Polizeiverwaltung Datteln zur Kriminalpolizei Rheine ...etzt wurde, ist am 1. 10. 1940 zum Kriminal...assistent befördert worden.

□ **Tapfere Soldaten.** Gefr. Bernh. Haverstreng, Osningstraße 3, wurde als dritter von vier im Felde stehenden Brüdern mit dem E. K. II ausgezeichnet. — Uffz. Josef Haverstreng erhielt das E. K. I. Herzlichen Glückwunsch!

Auszeichnung. Der Gefreite Heinz Hoffmann, Ibbenbürenerstraße 35, erhielt das Infanterie-Sturmabzeichen.

Fahrrad vertauscht. Am 27. September wurde in den Nachmittagsstunden vor dem Photoatelier Wenning auf der Münsterstraße ein Herrenfahrrad, Marke Brennabor und der Aufschrift „Arbeitsdienst" mit einem Herrenrad Marke Naumann vertauscht. Der jetzige Besitzer des Rades Marke Naumann wird gebeten, das Rad zwecks Austausches zur Kriminalpolizei zu bringen.

Δ **Wegen Sittlichkeitsverbrechens festgenommen.** Der A. M. von hier wurde am 29. 9. 40 wegen Verbrechen nach § 176, Ziffer 3, festgenommen und dem Amtsgericht Rheine zugeführt.

* **Leere Papiersäcke** sieht man gelegentlich immer noch auf den Baustellen herumliegen. Sie sollen aber, so weit es möglich ist, noch weiter verwendet werden. Sind sie dagegen nicht mehr zu gebrauchen, dann sollte man sie nicht einfach herumliegen lassen, sondern sie zum Althändler bringen oder sonstwie wegschaffen, damit sie nicht das Straßen- und Ortsbild verschandeln.

Von der Emsfischerei

Als die Ems noch nicht von Wehren durchquert war, kamen verschiedene Seefische, u. a. Stör und Lachs, zur Laichzeit in großer Anzahl durch die Ems gezogen, bis hinauf zu den Holster Klippen. Die kanalisierte Ems mit ihren fünf Staustufen und mit ihren Wehren hat den Fischreichtum, der vor dem Kanalbau in den neunziger Jahren vorhanden war, bedeutend geschädigt. Die vielen die Ems im Unterlauf befahrenden Dampfer, deren Schiffsschrauben unzählige Fischleben jährlich vernichten, tun das übrige. In der mittleren Ems haben die 1824/25 erbauten Wehre den Fischreichtum der Ems geschädigt. Lachse, Störe und Neunaugen sind seit der Zeit fast verschwunden. Die nach 1878 angelegten Fischtreppen bei Rheine, Listrup und Hanekenfähr hatten keine große Bedeutung. 1879 wurde der letzte Stör bei Salzbergen an den Holster Klippen gefangen. Die Fischereivereine haben sich zur Hebung der Fischerei zur Aufgabe gestellt. Der sogen. Wildkarpfen kommt nur wenig vor, recht häufig aber eine andere Art dieser Gattung, der Brassen oder Bräsen. Er ist der Emsfisch, den jedes Kind kennt. Er lieferte auf den sommerlichen Fischereizügen reiche Beute. Neben dem Brassen gehören Barsch, Hecht und Aal zu den am meisten erbeuteten Fischen. Vor allem wurden Aale in der Ems ausgiebig erbeutet.

Der heimatliche Alltag im Kriege
Streiflichter von der Inneren Front

Wenn im OKW-Bericht davon die Rede ist, daß die britischen Luftpiraten wieder einmal Wohnungen friedlicher deutscher Menschen vernichtet haben, dann denken wir im ersten Augenblick nicht immer daran, was mit diesen bedauernswerten Volksgenossen geschieht, die so plötzlich ihrer ganzen Habe beraubt worden sind. Man braucht sich keine Sorgen zu machen, denn die Partei betrachtet es als ihre Ehrenpflicht, hier sofort helfend einzuspringen und die Not zu lindern. Die wichtigste Aufgabe besteht zunächst darin, den Obdachlosen eine Heimstätte zu verschaffen, eine Aufgabe, die stets rasch gelöst wird und wobei vor allem auch darauf geachtet wird, daß die Familienangehörigen zusammenbleiben. Dann springt die NSV ein, die aus ihrer Kleiderkammer Kleider und Wäsche zur Verfügung stellt, wie überhaupt die Partei und die NS-Frauenschaft den ganzen Strom der Hilfsbereitschaft in die richtige Bahn lenken. Noch kein Deutscher, der durch die Angriffe der „Königlichen" Luftwaffe um Hof und Haus gekommen ist, hat Not gelitten, sondern vom ersten Augenblick an gemerkt, wie tatkräftig die Partei in die Bresche springt und kein anderes Ziel kennt, als jede Not so rasch wie möglich zu beseitigen. So kommt es auch, daß diese Volksgenossen, die so plötzlich alles verloren haben, was sie sich im Laufe eines arbeitsamen Lebens erworben haben, nicht mit ihrem Schicksal hadern, weil sie wissen, daß die Gemeinschaft ihnen hilft. Der einzige Erfolg, den die Briten mit diesen sinnlosen Bombardements erzielen, besteht darin, daß bei den so betroffenen die haßerfüllte Erbitterung gegen dieses Piratengesindel nur noch gesteigert wird.

*

In all den Feldpostbriefen, die unsere in Frankreich stehenden Soldaten in die Heimat schicken, kehren immer wieder eingehende Schilderungen über das französische Volk, so wie es unsere Truppen kennen lernen, wieder. Es ist auffällig wie sehr diese Urteile übereinstimmen, in denen festgestellt wird, daß jeder Gemeinschaftssinn fehlt — keiner kümmert sich um die Flüchtlinge, deren sich erst unsere Soldaten angenommen haben — daß niemand sich irgendwelche Sorgen um die völkische Zukunft der Nation macht, daß von Kindesfreudigkeit nicht das Geringste zu spüren ist, daß Sauberkeit und Reinlichkeit fremde und unbekannte Begriffe sind usw. Mit aufmerksamen Augen schauen unsere Soldaten um sich, und wenn sie in Paris einen Neger mit einer weißen Frau und den aus dieser Ehe hervorgegangenen Mischlingen sehen, dann stehen sie fassungslos vor dieser Tatsache, an der der Franzose von heute gar nichts auszusetzen hat. Es ist ein ungemein aufschlußreicher Anschauungsunterricht, den unsere Soldaten so erhalten, und aus ihren Briefen liest man immer wieder die Verwunderung und — Enttäuschung über das heraus, was ihnen tagtäglich begegnet. Die Vergleiche, die sie dabei anstellen, fallen demgemäß eindeutig zugunsten Deutschlands aus, wobei immer wieder erklärt wird, daß sie den Wert vieler Einrichtungen des nationalsozialistischen Deutschlands, die sie bislang schon beinahe als selbstverständlich angesehen hätten, jetzt erst richtig würdigen und verstehen könnten.

*

Eine Aufgabe, die die Partei sich ganz besonders angelegen sein läßt, ist die Verwundetenbetreuung. Sie wird entweder in den Lazaretten selbst oder, wenn die Verwundeten sich bereits auf dem Wege der Genesung befinden, in größeren Sälen durchgeführt, in denen gleichzeitig noch die Möglichkeit besteht, Varietédarbietungen u. a. m. zu bringen, über die die Westfälische Tageszeitung des öfteren berichtete. All diese Veranstaltungen finden bei den Soldaten, die für jede Abwechslung dankbar sind, herzliche Zustimmung, zeigen sie ihnen doch, wie sehr die Heimat bestrebt ist, ihnen auf jede Weise den Dank für das, was sie unter Einsatz ihres Lebens für Deutschland geleistet haben, sichtbar zum Ausdruck bringen. Nur mit einer Bitte wenden sich die Verwundeten, die die außerhalb der Lazarette stattfindenden Veranstaltungen aufsuchen, an die Bevölkerung: sie, wenn sie den Arm in der Binde tragen, am Stock gehen müssen usw. nicht mitleidsvoll — es soll durchaus nicht von Neugier gesprochen werden — anzublicken. Jeder sollte es als eine selbstverständliche Pflicht ansehen, auf der Straße den Verwundeten mit der gebührenden Achtung und vor allem mit dem notwendigen Takt gegenüberzutreten. Die Freude über die fortschreitende Genesung und den ersten Ausgang muß aber den Soldaten vergegenwärtigen, wenn sie, kaum daß sie die Straße betreten, sich im Mittelpunkt allgemeinen Interesses sehen. Wir glauben, daß wir unseren Verwundeten diese kleine Bitte gern erfüllen können und erfüllen müssen.

Aus der näheren Umgebung
Neuenkirchen meldet:

Verleihung von Kyffhäuser-Ehrenzeichen II. Klasse

Der vergangene Sonntag war für eine Anzahl Mitglieder der Kriegerkameradschaft einmal wieder ein Ehrentag in ihrem Leben. Wurde doch an diesem Tage eine ganze Anzahl Kameraden mit dem Kyffhäuser-Ehrenzeichen ausgezeichnet. Die Feierstunde wurde erhöht durch die Anwesenheit einer Anzahl verwundeter Soldaten des großen Feldzuges im Westen, die damit ihre Verbundenheit mit die Kämpfern des Weltkrieges wieder einmal am besten unter Beweis stellten. Ihnen, wie auch den übrigen Anwesenden wurde seitens der Kriegerkameradschaft ein nettes Fest bereitet, das den üblichen harmonischen Verlauf nahm.

Die Verleihung der Ehrenzeichen II. Klasse nahm der Kreiskriegerverbandsführer, Fürst zu Bentheim-Steinfurt, persönlich vor, der auch in einer Rede über den Sinn und Zweck dieser Treueabzeichen sprach. Er freue sich ganz besonders, innerhalb der Kriegerkameradschaft Neuenkirchen eien so große Anzahl verleihen zu dürfen und verpflichtete die Träger nunmehr zu noch größerem Einsatz für die großen Ziele, die auch den Kriegervereinen gestellt sind. Nicht nur die Betreuung der neuen, immer größer werdenden Zahl der Mitglieder ist allein die Aufgabe der alten Kameraden, sondern auch vor allen Dingen innerhalb der eigenen Reihen den Kontakt mit den jungen Soldaten herzustellen und immer wieder zu festigen. Dann konnte der Kreiskriegerverbandsführer zur Ehrung schreiten und folgende Kameraden auszeichnen: Karl Heilen, Heinz Heuermann, Bernhard Rengers, Theodor Lohmann, Georg Veltel, Johann Heitkötter, Franz Brinkel, Josef Steinsträter, Hermann Koers, Heinrich Eling, Gerhard Greßhoff, Ignatz Linnenschmidt, August Reinke, Hermann Mühre, Anton Heßling, Bernh. Mersch, Franz Dickelhenrichs, Bernhard Elfers, Heinrich Raußen, Gerdels, Bernh. Weber, Jos. Naber, Bernhard Kiwe, Werner Frieling und Ludwig Pagel. Nachdem der Kreiskriegerverbandsführer die Träger des Ehrenzeichens II. Kl. beglückwünscht hatte, konnte er die Feierstunde mit der Führerehrung schließen. kl.

Erstes Verfärben

Der Herbst ist da, und merklich beginnt bereits das Verfärben von Baum und Strauch. Schon sind die Blätter des wilden Weins leuchtend rot, und am Spalier hängen die dunkelblauen Beeren. Früh am Morgen sitzen die Stare und Amseln zwischen den schon kahl werdenden Ranken und verspeisen den begehrten Leckerbissen.

Auch im Gärtchen wird es herbstlich. Die Kronen der Bäume werden lichter, täglich wächst die Zahl der gelben Blätter und täglich liegen viele von ihnen hell und farblos auf den Gartenwegen — die Vorläufer des großen herbstlichen Laubfalls, der sich in den nächsten Wochen vollzieht. Auf den Beeten wird letzte Ernte gehalten, auch hier beginnen die bräunlichen und gelben Blätter die Ueberhand zu gewinnen.

Draußen in der Natur beginnt langsam der große Wandel. Im Laubwald beginnt Freund Herbst in seine große Palette zu greifen und zunächst bräunliche Farbtöne über die Welt zu streichen. Wir wissen es, daß sie in den kommenden Wochen und Monaten, bis tief in den November hinein, in eine leuchtende Farbensinfonie übergehen werden, bis die Wälder, Gärten und Parks in flammenden Farben von Gelb und Rot stehen werden.

Auch hält der Herbst genau so wie draußen in Wald und Feld seinen Einzug in den Parks und Anlagen, in den Gärten am Stadtrand und den kleinen Vorgärten der stilleren Seitenstraßen. Schon streift unser Fuß über manches trockene, raschelnde Blatt, das frühzeitig von den Zweigen sank. Die Ebereschen, die an manchem Straßenrand stehen, zeigen bereits ihre reifen roten Beeren und weiter draußen vor der Stadt leuchten an den Büschen der wilden Rosen die Hagebutten.

Der Herbst ist da. Für viele ist er die schönste Jahreszeit. Denn in ihm vereinigen sich die wilde Kraft seiner Stürme mit der dem abgeklärten Frieden eines klaren Herbsttages.

Mesumer Dorfchronik

m) **Geburtstagsfeste.** Am 1. Oktober feierte August Renger, Mesum, Kirchspiel 7, seinen 73. Geburtstag und Josef Laumann, Mesum, Dorf 324, den 72. Geburtstag. Wir gratulieren.

m) **NSKK-Dienst.** Die Kameraden der Sturm Mesum treten am Donnerstag mit Fahrrädern zum Dienst, 19,30 Uhr, vor der Wirtschaft Kamp an. Es geht ins Gelände. d.

* **Nicht mehr gültig.** Von den hiesigen Geschäftsleuten wird darüber geklagt, daß die aus dem Verkehr gezogenen alten Aluminium-Fünfzigpfennigstücke aus der Zeit vor der Macht in Zahlung gegeben werden. Es handelt sich um Stücke, die auf der Rückseite das Garbenbild tragen. Gerade bei Lampenlicht sind diese von den gültigen kaum zu unterscheiden. Vorsicht ist daher geboten!

Herbstfest im NSV-Kindergarten Elte

Nachdem fast ein halbes Jahr die Kinder im vorschulpflichtigen Alter im NSV-Kindergarten von Fräulein Meta Kieselbach betreut wurden, hatten die Eltern und eine Reihe von Gästen am letzten Sonntag im Rahmen eines Kinderfestes Einblick in den Betrieb bekommen.

Im zweckentsprechend geschmückten Saal bei Brinkmann nahm die Veranstaltung ihren programmäßigen Verlauf. Pg. Altrogge begrüßte die Eltern, den Ortsgruppenleiter der NSDAP Pg. ter Balk, den Bürgermeister Pg. Overesch, die Kreisreferentin für Kindergärten Frl. Heuveldop und den Ortsgruppenamtsleiter der NSV Pg. Dürschlag. In abwechslungsreicher Folge brachte hierauf „Tante Meta" mit ihren Kleinen Gesänge, Kinderspiele und Gedichtvorträge zum Vortrag, die bei allen Anwesenden viel Freude und allgemeinen Beifall auslösten. Das Kinderspiel war vorüber und die 30 Kinder nahmen an ihren Tischchen Platz und nach dem Sprüchlein „Mein Bauch ist leer und brummt wie ein Bär" ließen sich die Kleinen Kaffee und Kuchen gut schmecken.

Nachdem so der Ortsgruppenamtsleiter der NSV sich von der geleisteten Arbeit überzeugt hatte, sprach er über die Betreuungsarbeit der NSV, wozu auch die Arbeit in den NSV-Kindergärten gehöre. Er gab seiner Freude darüber Ausdruck, daß so viele Eltern und Gäste der Einladung gefolgt seien und betonte, daß es der Zweck dieser Betreuungsarbeit ist, den Eltern viele häusliche Sorgen abzunehmen und gleichzeitig die Kinder hier eine besondere Erziehung erhalten. Gleichzeitig im Namen der Kreisamtsleitung dankte Pg. Dürschlag der Kindergärtnerin für ihre aufopfernde Arbeit, dem Bürgermeister und der Amtsverwaltung aber für das Entgegenkommen, daß diese stets für die Belange des Kindergartens gezeigt haben. Den gleichen Dank sprach auch Pg. Altrogge aus und überreichte im Namen der NSV und der Gemeinde Frl. Meta eine Buchspende.

Nun erhielten alle Kinder noch aus der Hand ihrer Betreuerin ein kleines Spielzeug, sangen noch ein frohes Schlußlied und gingen freudigen Herzens mit ihren Eltern nach dem Gruß an den Führer nach Hause. d.

Ein Gang durch die verdunkelte Stadt
Immer noch Verdunkelungssünder – Polizei greift scharf durch

„Wir könnten aber eine noch so große Luftwaffe haben, und doch könnten wir nicht verhindern, daß schwerste Nachteile dem deutschen Volke erwachsen, wenn wir nicht gleichzeitig unten auf der Erde für den notwendigen Luftschutz gesorgt haben."
Göring.

Wir haben uns schon so oft veranlaßt gesehen, die Bevölkerung der Stadt Rheine erneut darauf hinzuweisen, daß gerade jetzt im Herbst für eine angemessene Verdunkelung Sorge getragen werden soll. In den letzten Tagen konnte auch in Rheine wiederholt festgestellt werden, daß die Verdunkelung meist aus Nachlässigkeit und Leichtsinn nicht sachgemäß vorgenommen wird.

Wir nahmen deshalb Gelegenheit, an einem der letzten Abende uns von der gewissen Leichtfertigkeit unserer Bevölkerung zu überzeugen, die dadurch eine ganze Stadt gefährdet.

Luftschutz ist Selbstschutz! Das besagen auch die obigen Worte des Reichsmarschalls Herm. Göring. — Wie aber steht es damit in Rheine? Zu Anfang des Krieges hat man sich in der Stadt Rheine allgemein befleißigt, den erlassenen Anordnungen vollends nachzukommen. Nun ist es aber auch Zeit, daß sich die Bevölkerung wieder klar wird, daß jede Lockerung der Verdunkelung falsch am Platze ist und schwere Strafen nach sich ziehen kann.

Bei unserem Rundgang stellten wir z. B. an Wohnhäusern fest, daß Schlafräume der Bediensteten nur mangelhaft oder überhaupt nicht abgedunkelt waren. Die gleiche Feststellung wurde auch an kleinen Arbeiter-Wohnhäusern gemacht. Beim Zubettbringen von Kindern ist meistens nie das Dachfenster verdunkelt. Das muß aber auf jeden Fall geschehen, denn gerade aus der Luft sind solche nicht verdunkelten Fenster sehr gut wahrzunehmen.

Des weiteren macht man in Rheine vielfach den Unfug, von einem Wohnzimmer schnell einmal in das andere zu schlüpfen, um einen Gegenstand herauszuholen. Natürlich wird das Licht angeknipst, aber die Fenster sind nicht verdunkelt worden. Die Folge ist, daß der helle Lichtschein durch die Gardinen weit die Straße beleuchtet. Solche Verdunkelungssünder werden fortan streng mit einer Geldstrafe von wenigstens 20,— RM bedacht. Das mag ihnen zur Warnung dienen!

Ein weiterer Uebelstand sind die nicht verdunkelten Fenster von Toiletten. Hier flammen auch allnächtlich in tiefdunkler Nacht immer wieder überdeutlich die Lichter auf. Ehe man sich des frevelhaften Tuns bewußt ist, kann längst ein feindlicher Flieger auf die Stadt seine Bomben abgeworfen haben. Die Eltern sollten namentlich auch darüber wachen, daß ihre Kinder nicht ohne Beaufsichtigung die Toiletten besuchen, wenn nicht das Fenster derselben vollkommen abgedunkelt ist.

Aber auch die Verdunkelung noch an manchen Stellen nicht regelrechte Verdunkelungsrollos hat man sich behelfsmäßige Einrichtungen. Diese aber entsprechen oft in keiner Weise den gestellten Anforderungen. Vor allem der Lichtschein auf die Straße ist zu der Zeit, sofort einmal nach Auch die Verdunkelung der Gartenseite zugestehen kann, ist gemeinschaft.

Aber auch unsere Radfahrer haben nicht alle Verdunkelungskappen für ihre helleuchtenden Laternen. Meist fahren sie vollends ohne Licht durch die Straßen und gefährden den Verkehr. Die Polizei hat gerade in der letzten Woche eine ganze Reihe von solchen Radfahrern feststellen können. Hier ist schnellste Abkehr von alten Gewohnheiten geboten.

Diese kleinen Fingerzeige von einer nächtlichen Streife durch unsere Straßen werden hoffentlich dazu angetan sein, die Bevölkerung unserer Stadt noch einmal ernstlich zu ermahnen, daß sie nichts unversucht läßt, um auf dem schnellsten Wege ihre Verdunkelung an Wohnungen und Fahrzeugen in Ordnung zu bringen.

Der Sport vom Sonntag

BV Rheine — Tus Dülmen 0:1.

In diesem jederzeit voll Spannung geladenen Punktekampf gelang es den Gästen aus Dülmen, den bisherigen Tabellenführer auf eigenem Platze mit den knappsten aller Resultate zu schlagen. Die Dülmener zeigten sich in diesem Spiel von der besten Seite, vor allem war es der Sturm in dem Halblinks und Mittelstürmer die treibenden Kräfte waren, die durch ihr ideenreiches Spiel sehr zu gefallen wußten. Die Hintermannschaft paßte sich ihren Kameraden aus dem Sturm sehr gut an, so daß man die Gesamtmannschaftsleistung der Gäste mit sehrgut bezeichnen kann. Der Sturm zeigte nicht die sonst von ihm gewohnten Leistungen, während die Hintermannschaft, die in sie gesetzten Hoffnungen erfüllte. Zu Beginn entwickelte sich sogleich ein sehr schnelles Spiel, in dem die Gäste dank der besseren Zusammenarbeit ihres Sturmes leicht im Vorteil sind, jedoch zeigte sich die Platzherrenhintermannschaft in guter Form und war allen Angriffen der Dülmener vorerst gewachsen. In der Mitte der ersten Halbzeit fällt der einzige Treffer des Tages. Bei einer Plänkelei vorm Rheiner Tor erwischt der Mittelstürmer der Gäste den Ball und kann mühelos an den verdutzten Rheiner Hüter einsenden. Erbittert wird der Kampf in der zweiten Hälfte fortgesetzt. Jedoch sind beide Hintermannschaften stark genug, um jeden Erfolg zu vereiteln. Wohl setzt BV in den letzten 20 Minuten alles auf eine Karte und drängt den Gegner in die eigene Spielhälfte zurück, aber was nicht in der vielbeinigen Verteidigung hängen bleibt, wird eine sichere Beute des guten Torhüters. So gelingt es Dülmen durch geschickte Verteidigung diese Drangperiode zu überstehen und Sieg und Punkte mit nach Hause zu nehmen.

Am nächsten Sonntag steigt nun der mit Spannung erwartete Ortsrivalenkampf gegen Rheine 09. Wir wollen hoffen, daß BV's Sturm sich zu einer geschlosseneren Leistung aufrafft, dann können wir diesen Großkampf mit Zuversicht entgegensehen.

Verantwortlicher Schriftleiter für den heimatlichen Text- u. Bildteil: Eduard Wenzel-Rheine.

Der liebe Gott erlöste heute Morgen 3 Uhr von ihrem Leiden meine innigstgeliebte Frau, unsere gute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Ehefrau Herm. Niermann
Maria geb. Schmidt

Sie starb nach einem christlich-frommen Leben, versehen mit den Tröstungen unserer hl. Kirche im Alter von 44 Jahren.

In tiefer Trauer:
Hermann Niermann
Leni Voß, geb. Niermann
Hermann Niermann jun.
Lucie Niermann
Bernhard Voß
Änne Niermann, geb. Schmale

Rheine, den 30. September 1940

Die Beerdigung findet statt am Donnerstag, dem 3. Okt. morgens 9 Uhr vom Sterbehause, Oranienstr. 25a, aus, anschließend das Seelenamt in der Herz-Jesu-Pfarrkirche.

Brillantring
von Münstermauer, Markt, Thie, bis zum Gymnasium **verloren.** Gegen Belohnung abzugeben in der Gesch.

Reserverad
von 1,2 Ltr. Opel auf der Fahrt Rheine - Burgsteinfurt verloren. Geg. Belohn. abzugeb. bei Bernh. Elfers, Burgsteinfurt, Bergstr. 8. Fernruf 266.

2 schläf.
Bettstelle
mit fast neuer Auflage zu verkaufen. **Ulmenstraße 11a**

Läuferschwein
zu verkaufen.
Hauenhorster Straße 123

Erinnerung
Am Sonnabend, dem 5. Oktober, ist die Pacht für v. Bassesche Grundstücke nachmittags von 15 bis 18 Uhr in der üblichen Weise zu zahlen.
Rheine, den 29. September 1940
Die Verwaltung.

Jg. Frau sucht für einige Stunden täglich
Beschäftigung im Büro
Kenntnisse in Steno u. Maschinenschreiben vorhanden. — Angb. unter Nr. 1148 an die Gesch.

Angestellter
perfekt in Kontokorrentbuchhaltung, Maschinenschreiben und Steno, sucht abends für einige Stunden Beschäftigung. Ang. unt. Nr. 1134 a. d. Gesch.

Ständige Anzeigenwerbung
erst sichert den Erfolg.
Deshalb
Werben durch die Westfälische Tageszeitung

2-3 Zimmerwohnung
für sofort oder später gesucht. Mietpreis bis 30,— RM. Angebote unt. Nr. 1144 a. d. Gesch.

Gut möbl.
Zimmer
im Zentrum der Stadt mit Zentralheizung, fließ. Wasser u. Bad sofort zu vermieten.
Näheres Geschäftsstelle.

Schon bei 3maliger Wiederholung Ihrer Anzeige in der Westfälischen Tageszeitung ermäßigt sich der Preis.

Anita Maria
Die glückliche Geburt unseres ersten Kindes zeigen wir hocherfreut an
Sophia Höwische
geb. Jansen
Wilhelm Höwische
Rheine, den 28. September 1940
Salzbergenerstr. 200

Für lange dunkle Winterabende
die unterhaltende Lesemappe vom
Rheiner Lesezirkel
Inh.: B. Holthaus Thiemauer 44

Für den Bezirk **Altenrheine** suchen wir einen zuverlässigen
Zeitungsboten (in)
Westfälische Tageszeitung
Münsterländische Volkszeitung
Rheine, Bahnhofstraße 2.

Unsere Geschäftsstelle, Bahnhofstraße 2, ist geöffnet:
von 8½ - 12½ Uhr, von 14 - 18½ Uhr
Samstags von 8½ - 14 Uhr
Auch Telefongespräche können nur in diesen Dienststunden erledigt werden.
Westfälische Tageszeitung
(Münsterländische Volkszeitung)
Bezirksausgabe Rheine

Ihre Vermählung geben bekannt

Heinrich Richter
Maria Richter geb. Hülsmann

Wolbeck — Alverskirchen
den 2. Oktober 1940

Statt Karten

Ihre Vermählung geben bekannt

Bernhard Große Lefert und Frau
Katharina geb. Wessendorf

Borghorst, Dumpte 8 — Ochtrup
2. Oktober 1940

Statt Karten

Ihre Vermählung geben bekannt

Heinrich Laumann
Elisabeth Laumann
geb. Esselmann-Wigger

Wolbeck, den 3. Oktober 1940
z. Zt. Gasthof Jos. Kinnebröck, Münster-Werse

Ihre Vermählung zeigen an

Paul Schürholz, Dipl.-Kaufmann
Edith Schürholz geb. Bischoff

Dorsten i. W. — Haus Frohnhof, Wolbeck b. Münster i. W.
3. Oktober 1940

Ursula

Die glückliche Geburt eines prächtigen Sonntagsmädels zeigen hocherfreut an

Antonius Holstiege
und Frau Hedwig geb. Flessa

Ochtrup, den 29. September 1940.

Bernd Axel

Die glückliche Geburt eines prächtigen Sonntagsjungen zeigen voller Freude an

Annie Pape geb. Goldschmidt
Heinrich Pape, Gartengestalter

Münster (Westf.), den 29. September 1940
Birkenweg 5 — z. Zt. Franziskus-Hospital

Das Sechswochen-Seelenamt
für meinen unvergeßlichen Mann, unseren treusorgenden Vater

Franz Jansen

findet statt am Donnerstag, dem 3. Okt. 1940, morgens 8 Uhr, in der Dreifaltigkeits-Kirche.

Frau Eugenie Jansen und Kinder

Das Jahresseelenamt

für meinen lieben Bruder

Regierungsdirektor

Konrad Losse

findet statt am Donnerstag, den 3. Oktober, morgens 8 Uhr, in der St.-Josefs-Kirche.

Maria Losse

Unsere Büroräume sind für den Verkehr mit dem Publikum bis auf weiteres

nur vormittags

von 9—13 Uhr geöffnet.

Kreishandwerkerschaft Münster
Königsstraße 56/57

Ab 1. Oktober 1940 sind die

photographischen Geschäfte

in Münster wieder von 11—13 Uhr

des Sonntags geöffnet

Photographen-Innung Münster

---

4. Deutsche Reichs-Lotterie
Ziehung 1. Klasse 27. Oktober

Lose

erhalten Sie in der

Staatl.-Lott.-Einn.
Fernruf 20710 — **Settemaier** — Adolf-Hitler-Straße 12

Wundervolle

Perser-Teppiche

und Brücken, darunter seltene allerfeinste Stücke und Übermaße von feinster Knotung, preisgünstig zu verkaufen. Schriftl. Anfragen zw. **unverbindl. Besichtigung** u. D D 5320 an die Hauptgeschst. d. Bl. für E. Engeling, Perser-Teppich-Hdlg., z. Zt. Münster.



I. Hypotheken

Langfristig mit und ohne Tilgung auf **Altbauten** und **Neubauten**. Zinsen einschließlich Verwaltungskosten 4½ %, Tilgung 1 %, Auszahlung 100 % bei Tilgungsstreckung.

Finanzierung von Neubauprojekten bis 75 % der Gesamtkosten.

Dr. F. W. Mundinger
Hypothekenbank-Generalvertreter,
Münster i. W., Adolf-Hitler-Straße 20/22,
Telefon 2 61 92.

Gold- und Silberwaren
Bestecke
Goldschmied Backmann
Salzstraße 43-44



Jahrelang starkes Rheuma u. Ischias

Herr Emil Radke, Maurer, Duisburg-Hamborn, Gerlingstraße 1, schr. a. 27. 5. 40: „Seit Jahren litt ich linksseitig so stark an Rheuma u. Ischias, daß ich stets im Herbst u. Frühjahr mehrere Wochen mit der Arbeit aussetzen mußte. Dieses Jahr versuchte ich Ihre Trineral-Ovaltabletten u. war schon nach wenigen Tagen wieder voll arbeitsfähig. Allen ähnl. Leidenden kann ich Trineral-Ovaltabletten bestens empfehlen." Bei **Rheuma, Ischias, Gicht, Hexenschuß, Erkältungskrankheiten, Grippe, Nerven- u. Kopfschmerzen** helfen die hochwirkl. Trineral-Ovaltabletten. Sie werden auch v. Herz-, Magen- u. Darmempfindlichen best. vertragen. Mach. Sie sof. ein. Versuch! Originalpckg. 20 Tabl. **nur 79 Pfg.** In all. Apoth. erhältl. o. Trineral GmbH., München D 27/582. **Verl. Sie kostenl. Brosch. „Lebensfreude durch Gesundheit!"**

Sonderheft

Der Deutsche Sieg im Westen

Die Antwort auf eine tausendjährige Bedrohung unserer Grenze am Rhein war Adolf Hitlers Sieg im Westen. Es gibt kein gewaltigeres Ereignis in der deutschen Geschichte! Die Dokumente dieses epochalen Ringens erscheinen nun gesammelt in diesem Sonderheft.

Kurze Inhaltsübersicht: Die Wehrmachtberichte vom 10. Mai bis 28. Juni — Die großen Schlußberichte des OKW. über beide Vernichtungsschlachten — Die große Rede des Führers — Viele Karten, Bilder und ausführliche Biographien der Feldmarschälle und der Generäle unseres Führers — Sämtl. Ritterkreuzträger seit Beginn des Krieges (bis einschließlich 23. September 1940) u. v. a. — Dazu eine Beilage „Frankreichkarte" (40×42 cm)!

Umfang 96 Seiten

Bei jedem Zeitungs- und Buchhändler für 50 Pfg. erhältlich!

Liegestühle

mit Rollmatratze, Armlehne und Fußstütze
Starke bequeme Ausführung
für Luftschutzräume

Ammelounx

Bauschule Lage (Lippe) — **Meisterkurse**
Höhere techn. Lehranstalt. Ausbildung v. Baupraktikanten zu Architekten, Bauingenieuren, Technikern. Hoch-, Tief-, Beton- und Stahlbau. In 2 Semestern gründliche Vorbereitung auf die reichsgesetzliche Meisterprüfung im Baugewerbe. Kostenlose Beratung. Lehrpläne frei.

Techn. Kursus für jg. Mädchen
Ausbildung junger Mädchen mit zeichnerischer Veranlagung zu
TECHNISCHEN ZEICHNERINNEN
Kursusdauer 1 und 2 Semester. Auskunft und Drucksachen durch
Ingenieurschule Lage in Lippe

Unser größter Schatz

ist die Gesundheit. Sie hängt sehr vom Stoffwechsel, besonders von der Darmtätigkeit ab. Wer die Darmtätigkeit bessert, sorgt für reines Blut und reine Gewebesäfte, die den Grund bilden für Gesundheit und Lebensfreude, für frisches Aussehen und reinen Teint. „Dr. Burchards Perlen" regen den Stoffwechsel an, wirken angenehm und milde. 50 Stck. 0,85, 120 Stck. 1,80. Erhältlich bei Ihrem Fachdrogisten.

Kastanien und Eicheln
in jeder Menge
kauft und erbittet Angebote
Wilhelm Kolks, Borken i. Westf.
Straße der SA. 55/61
Telefon Nr. 147 und 148

Für die Pflanzzeit empf. wir:
Pikierte Erdbeerpflanzen, Kirschen-, Pflaumen-, Pfirsich-, Birnen- u. Äpfel-Busch- und Hochstämme, Rosen, Ziergehölze.
Jos. Entrup, Markenbaumschulen
Lüdinghausen

Stadt Vollkornbrot
mit dem amtlichen
Gütezeichen!
erhielt bei amtl. Prüfung höchst erreichbare Gütebewertung.
Beweis bester Qualität.
Sorte „Felke" 1000 gr 60 Pfg.
Reformhaus Münster
Rudolph & Cericius
Alter Steinweg. Tel. 26029
hinter Lamberti-Kirche

Zeugen gesucht!

Personen, die am Montag, 30. Sept., nachm. geg. 14.30 gesehen haben, wie e. Radfahrer auf der Ad.-Hitler-Str. v. e. Kraftwagen angefahren u. tödl. verletzt wurde, werden höfl. um Ang. Ihrer Anschrift gebeten. Unkosten werd. erstattet. **Theo Hesse, Münster,** Urbanstraße 7, Tel. 25943.

Sägewerk im westl. Bezirk Münster hat aus **ca. 80 Festm. Fichtenstangen** von 4—8 Ztm. **Zaunmaterial anzufertigen** und bitt. Interessenten um Angabe benötigter Dimensionen, sowie Preisangebot frei Drescher Verladeort. Gefl. Zuschr. u. B C 5251 a. die Hauptgeschäftsstelle Münster.

Großtankstelle Glöckner
Tag und Nacht geöffnet
Wagenwäsche — Wagenpflege
Münster
Kirdorfstraße 17
(Industriestraße)

Stellenangebote

Wir suchen tüchtige, selbständig arbeitende
Stenotypistinnen
Ausführliche Bewerbungen an
Kupfer- und Messingwerke A. G.
Becker & Co.
Langenberg (Rhld.)

Für das gesamte Münsterland ist eine
Lizenz
für neuartige Teilenaufarbeitung bei RM. 5000.— zu vergeben. Gute Existenzmöglichk. Ang. u. W X 5315 Hptg. Münster

---

Zuverl. Fahrer
gesucht.
Wehling & Busert,
Südlohn i. W.,
Tel. 304

Erfahrener tüchtiger
Fahrer
für 100 PS. Mercedes-Wagen mit Motorkipper für sofort gesucht. — Daselbst auch tüchtiger
Lanz-Bulldogfahrer
gesucht. Führerschein Kl. II. Angeb. u. W W 5292 a. d. Hauptg. Münster.

Büromaschinen-Mechaniker
für sofort gesucht
Fernströning
Das Fachgeschäft f. mod. Büromasch. u. Büro-Einrichtungen, Münster i. W., Spiekerhof 32/33
Ruf 23708

Suche für sofort oder zum 1. November einen zuverlässigen
Erstknecht
der gut mit Pferden umgehen kann und mit landw. Maschinen vertr. ist.
Wilhelm Niehues, Kornbrennerei
Maxhafen b. Wettringen i. W.

Schuhmacher
für sofort gesucht
Hubert Wessels
Breden

Älterer, zuverlässiger, selbständ.
Mann
gesucht für leichte Arbeiten auf dem Hof und im Garten, der auch etwas melken kann. Zu erfragen unter R U in der Geschäftsstelle Münster.

Perfekte Hausschneiderin
gesucht. Angebote unter 65 an die H.-Gesch. Münster

Zuverlässigen
Hilfsarbeiter
für Dauerstellung sucht
Druckerei G. A. Hülswitt
Schillerstraße 10

Suchen für sofort oder später perfekten
Kontoristen (in)
Westf. Prov.-Eierverwertungs-Genossenschaft
Münster i. W., Königsstr. 47

Mehrere
Hilfsarbeiter
für sofort gesucht. Näh. unter R W in der Hauptg. Münster.

Für sofort oder etwas später werden von einer Schneidermeisterin auf dem Lande eine tüchtige und eine angeh.
Gehilfin
gesucht. Kost und Wohnung im Hause. Familienanschluß. Garantiert gute Weiterbildung, besonders in Kostüme und Mäntel. Daselbst ein fleiß. jüng.
Mädchen
für Haus- und etwas Gartenarbeit gesucht, selbiges soll im Laden mit helfen und kann sich nebenbei im Nähen manche Kenntnisse erwerben. Angeb. mit Anspr. unter W X 5270 an die Hauptgeschäftsstelle Münster.

Für einen Geschäftshaushalt w. eine jüngere
Hausgehilfin
gesucht bei Familienanschluß.
Beschw. Borgerd, Ochtrup i. W.
Westwall 3. Fernruf 310

Suche Stelle als
Beifahrer
f. Lieferwagen o. Lastzug od. als
Fuhrmann.
Angeb. u. H A 73 a. die Geschäftsst. der Westf. Tageszeitung Dülmen.

Suche einen zuverlässigen
Erstknecht,
der gut mit Pferden umgeh. kann.
Schulze Holthausen, Ramsdorf.

Suche zum baldigen Eintritt
tüchtigen
Fleischergesellen
Hubert Niemerg,
Coesfeld i. Westf.,
Adolf-Hitler-Str. Ruf 44.

Zigarrenmacher und Zigarrenmacherinnen
gesucht.
Friedr. Wirtensohn Zigarrenfabrik, **Münster i. Westf.**

Wegen Heirat für sofort zuverläss.
Mädchen
für alle Hausarbeiten gesucht.
Bahnhofshotel
Becker-Bertling,
Coesfeld i. W.

Ehrl., ält. **Haushälterin** für ruh., frauenlos., ländl. Haush. ges. Dies. muß melken können. Wenn auch nicht ganz vollarbeitsfähig. Evtl. Wwe. mit Kind. Ang. u. 59 an die H.-Gesch. Münster

---

Laufjunge
täglich von 5—6 Uhr u. **saubere**
Putzfrau
für Freitag vormittag gesucht.
Apotheker Beltmann
Münster, Hammer Straße 66

Näherinnen
gesucht
Fahnen-Reuter, Münster
Windthorststraße 6

Zum 1. November junge
Verkäuferin
für Bäckerei und Konditorei gesucht
Angeb. u. E K 10 an die Westfälische Tageszeitung in **Ahlen.**

Verkäuferin
mit Branchekenntnis oder
Lehrmädchen
sofort gesucht
Parfümerie Monhof, Münster
Prinzipalmarkt 42

Suche zum 15. Oktober oder 1. Nov. fleißiges, ordentliches
Mädchen
für meinen landwirtschaftl. Haushalt, eventl. auch Pflichtjahrmädchen. Gute Behandlung.
Frau Christa Geisthövel-Pellengahr
Ahlen in Westf.

Mehrere
Schneidergehilfinnen und Modistinnen
in Dauerstellung gesucht.
Baltes, Hammer Straße 20
Fernruf 25557

Für ruhigen Haushalt
Hausgehilfin
gesucht.
Frau Inge Lefebvre, Münster
Hohenzollernring 12
Telefon 41573

Suche weg. Verheir. d. jetz. f. mein. Privathaush., Neubau, z. baldig. Eintritt ein ehrl., fleiß. u. sauberes
Mädchen
das mit allen Hausarb. vertraut ist. Kochen h. evtl. erlernt werd. Gute Behandl. zugef. **Frau Eduard Keller,** Münster i. W., Friesenring 9 (Ende Marienthalstraße).

Jg., erfahrene, gewandte
Verkäuferin
zum 15. Okt. für Filiale i. Lebensmittelgeschäft auf d. Lande b. Münster gesucht. Angeb. mit Gehaltsansprüchen und Bild u. 7981 an Anzeigenmittl. **Bendel,** Salzstraße 9.

Geb., zuverläss.
Haustochter
in Beamten-Etg.-Haushalt (2 Erwachs., 2 Kind.) gesucht. Bildangebote unter S T 5311 an die Hauptgeschäftsstelle Münster.

Suche für modernen Fabrik- u. Gutshaush. ohne Leutebeköstigung im Kreise Lippstadt zuverlässige, solide
Lehrköchin
Angebote mit Bild, eventl. Zeugn., unter U B 5313 an die Hauptgeschäftsstelle Münster.

Zuverlässiges
Mädchen
in gepflegten Etagen-Haushalt (2 Erw., 2 Kind.) gesucht. Bildangebote mit Gehaltsansprüchen unter R S 5310 an die Hauptgeschäftsstelle Münster.

Suche zum baldigen Eintritt zuverlässige, tüchtige
Hausgehilfin
Frau Arnold Kock
Borghorst in Westf.
Kirchplatz 7

Suche f. mögl. bald eine zuverlässige
Stütze
nicht unter 20 Jahren, zur Mithilfe im Geschäft u. z. Bedienen d. Gäste.
Aug. Pletzer, Gaststätte, Konditorei, Kaffee, **Warendorf a. d. Ems.**

Morgenmädchen oder Putzhilfe
gesucht. **Münster,** Gröningerstr. 14.

Nettes Mädel,
Bufetthilfe
auch Anfängerin,
für sof. od. später ges. Etwas Hausarbeit. Angebote mit Bild erbeten.
Conti-Klause,
Münster i. Westf.

In Kölner Vorort zuverl. Stütze in selbst. Dauerstellg. für gepfl. Landhaus baldigst ges. Gute Kochkenntn. u. übern. leichter Hausarb. Beding. Angeb. mit Bild erbeten an **Frau Renate Zanders, Berg.-Gladbach** b. Köln. Fernruf: Köln 61051.

Zuverlässige, ehrliche
Morgenhilfe
für einige Tage der Woche gesucht
Dr. Wahrlich,
Münster i. Westf.,
Hohenzollern-Ring 17 I.



Braun's Küchenfarben
beim Kochen, Backen u. Einmachen in vielen gebräuchlichen Farbtönen (Eigelb, Erdbeerrot, Grün, Schokoladenbraun, Zuckercouleur usw.) flüssig u. in Pulver
Auch so gut wie die bekannten Braun's Stoffarben
Erhältlich in Drogerien, Landapotheken u. anderen Fachgeschäften

---

Ich suche für sofort ein jüngere
Bauerntochter
bei Fam.-Anschl.
Frau Schulte Wien, Nottuln.
Telefon Nr. 15.

Lebensmittelgesch. s. p. sofort o. sp. zu 15 Mon. alt. Kind ein kinderl., zuverl. **Mädchen,** das a. etw. Hausarbeit übern. N. Tagesstell. Ang. m. Geh.-Ansprüchen erb. an **Kelleneich,** Bispinghof 18.

Suche eine weibl.
Bürokraft
evtl. Anfängerin,
f. leichte Arbeiten
Ang. u. 1305 a. d. H.-Gesch. Münster.

In ein. sehr ruh. Haushalt wird z. 15. 10. 40 o. spät. **Hausgehilfin** bei Fam.-Anschl. ges. Lohn n. Vereinb. (St. i. Mittelp. d. Stadt Mstr.). Angeb. u. 1309 an d. H.-Gesch. Münster

---

Für ruh. Haushalt
Putzhilfe
f. halbe od. einige Vormittage ges.
Münster i. Westf.,
Freiligrathstr. 12.
Telefon 25215.



Solide Arbeit Billigste Preise
Geschäftsbücher
H. Buschmann
Münster i. W.
Drubbel 17/18

Staatlich gepr. **Säugl.-Pflegerin** mit guten Zeugn. sucht für Okt. bis Ende Dezember **Wochenpflege.** Angeb. erb. unter 63 an die Hauptgesch. Münster.

Gebild. ält. Dame sucht Beschäftig. (eventl. für halbe Tage). Angebote unter 57 an die H.-Gesch. Münster

---

Wohnungsangebote

Möbl. Zimmer außerh. der Stadt für 10 M. monatl. an Herrn zu vm. Näh. u. R R 3 a. d. H.-Gesch. Münster

---

Möbl. Zimmer sofort in Stadtm. zu verm. Angeb. unter P R 5309 a. d. Hauptgeschst. Münster.

Wohnungsgesuche

1 großer, auch mehrere
gewerbl. Räume
für sauberen Betrieb (pharm. Branche) gesucht. Angebote unter X Z 5316 an die Hauptgeschäftsstelle Münster.

Stellengesuche

Suche für sof. od. spät. Stelle als
Köchin
in gut. Hause. Angestelltenkasino usw. nicht ausgeschl. Rheinl. und Westf. bevorzugt. Angebote unt. 7975 an Anzeigenmittler Bendel, Münster, Salzstraße 9.

Junges Mädchen
21 Jahre, in Küche u. Haushalt erfahren, sucht Stellung zum 1. 11., am liebsten in Münster. Angebote unter B W 5314 a. die Hauptgeschäftsstelle Münster.

Jung. Mädchen sucht z. 1. 11. 40
Stelle
in gutem Haushalt zur Erlernung d. Haushaltes. Ang. unt. T U 5312 an die Hauptgeschäftsstelle Münster.

Stenotypist, Handelsch., mit guter Handschr., 18 J., f. Anfangsstell. b. Bäuerl. Genossenschaft, Lagerhaus od. Bankfiliale i. Münsterland, Nähe Industriegeb. Angeb. u. Z A 5317 a. H.-G. Münster.

Bauerntochter, 23 J., sucht z. 1. 11. Stelle als
Stütze der Hausfrau
bei o. Fam.-Anschl. u. Gehalt. Gutt Zeugn. vorh. Angeb. u. O P 5308 a. d. Hauptgeschst. Münster.

Fräul., 39 Jahre, sucht Stelle als
Haushälterin
bei alleinstehender Dame od. Herrn. Angeb. erb. unter E E 5321 an die H.-Gesch. Münster

---

Suche Stelle als
Erst- oder Ackerknecht
bei Fam.-Anschluß u. guter Behandl. Angeb. erb. unter H A 74 an die Westf. Tageszeitg. in Dülmen.

Beamter (2 Kinder) s. in Münster od. in der nähere Umgeb. eine 3-**Zim.-Wohn.** Pr. angeb. u. 69 an d. H.-Gesch. Münster

---

Dipl.-Ing. [illegible] Nähe alter Pfarrfriedhof **möbl. Zimmer mit guter voll. Verpflegung.** Eilangebote unter C C 5319 an die H.-Gesch. Münster

---

1 od. 2 Zimmer mit Küche sofort oder später von jg. Ehepaar ges. Angebote unter 7978 an **Anzeigenmittl. Bendel, Münster,** Salzstraße 9.

Für werktätigen jg. Mann, 19 J., wird in Münster
Schlafstelle
in gutem Hause ges. ohne Pension. Angeb. mit Preis unter K D an die **Buchhdlg. Sievert** in Dülmen.

Beh.-Angestellte sucht für sofort o. zum 15. 11. **frdl., gut möbl. Zimm.** Mögl. Stadtnähe; separ. Eingang Zuschriften erbet. unter 1313 an die H.-Gesch. Münster

---

Student sucht **1 oder 2 Zimmer,** mögl. sep. Eing. Stadtmitte. Ang. unter 1314 an die H.-Gesch. Münster

---

Frdl. möbl. Zim. von berufstätiger Dame in Stadtmitte oder Nähe Luftgaukommando gesucht. Angebote unter 50 an die H.-Gesch. Münster

---

Ehep. s. z. 1. 11. 2—3-Zim.-Wohng. u. Küche. Kleinere Instandsetz. werd. mitübernommen. Miete evtl. i. voraus. Ang. unt. 54 a. H.-G. Münster.

Beamten-Witwe sucht **2 Räume** z. **unterstellen** von **Möbeln.** An. unter 1308 an H.-Gesch. Münster

---

Ernähre dein Kind mit „G[illegible]

Die Kleine[illegible] leiden dabei vorzüglich, leid[illegible] Blähun[illegible] usw. [illegible] werden widerstandsfähi[illegible]

Ein zeitgemäßer Waschküchenkniff: gründlich einweichen mit Henko-Bleichsoda. Das nimmt den gröbsten Schmutz vorweg und die Hauptsache: man spart Waschpulver! Einweichen mit Henko-Bleichsoda spart Reiben und Bürsten und schont die Wäsche. Hausfrau, begreife: Henko spart Seife!